

Hervés Urteil über den französischen Misserfolg in der Champagne.

Gustav Herde, der in seinem Blatte „Guerre Sociale“ im Gegensatz zu anderen französischen Zeitungen mit der Wahrscheinlichkeit nicht zurückhält und bei Kriegsbeginn schon mehr als einmal verschiedene Zustände in Frankreich wie auch Kriegsergebnisse einer starken Kritik unterzogen hat, bespricht jetzt auch die mißlungene französische Offensive in der Champagne. „Trotz des Optimismus, der in den französischen Schlachterrichten an den Tag gelegt wird“, schreibt Herde, „wird man finden, daß es in der Champagne nicht schnell vorwärts geht, und daß man da ein unruhiges Spiel unternimmt, um sich die Köpfe gegen eine Mauer einzutunnen. Es wäre bei weitem besser gewesen, wenn man eine deutsche Offensive gegen die französischen Linien abgewartet hätte und den Feind an den französischen Schlachterrichten sich hätte erschöpft lassen und dann mit frischen Truppen zu einem kräftigen Gegenangriff vorgegangen wäre.“ Herde vermutet, daß der russische Generalstab, der vor drei Wochen in der Winter Schlacht in Masurien eine große Niederlage erlitten, den französischen Generalstab erfuhr hat, zum Angriff vorzugehen, wie es war, um die Deutschen zu beschäftigen und sie zu verhindern, die Westgrenze von Truppen zu entblößen, ja vielleicht sie zu zwingen, von der Ostgrenze noch Truppen nach dem Westen zu senden.

Verhärtete französische Maßnahmen für Ausländer.

W. T.-B. Paris, 11. März. (Richtamtlich.) „Petit Journal“ meldet, daß verschärfte Maßnahmen gegenüber den Ausländern in Frankreich angeordnet worden sind. Ab 20. März müssen die den Ausländern gewährten Aufenthaltsberechtigungen, mit der Photographie des Inhabers versehen, von dem Polizeiinspektor und Bürgermeister der Riedelschlagsgemeinde gestempelt sein. Jeder Verstoß wird unter Verdächtigung des Spionage verfolgt.

Eine Warnung des Generalgouverneurs von Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 12. März. (Richtamtlich.) Der Generalgouverneur erließ folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit mußte durch die deutschen Militärgerichte eine größere Anzahl Belgier wegen versuchten Landesvertrags mit Buchthaus bestraft werden, weil sie wehrpflichtigen Soldaten bei dem Versuch, zum feindlichen Heer zu gelangen, behilflich waren. Ich warne wegen der schweren darum stehenden Strafen erneut vor einem solchen Verbrechen gegen die deutschen Truppen.

Das „Verbrechen“ zweier Holländer.

W. T.-B. London, 12. März. (Richtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Manchester: Gestern wurden zwei Männer holländischer Abstammung zu je 25 Pfund Sterling und in die Gerichtsgefängnis verurteilt, weil sie im Schauspiel ihres Cabarets ein Messer von Gutschus ausgestellt und darunter geschrieben hatten: Vergiftetes Wurfmesser, wie es jetzt von den Gutschus mit Schlag gegen die Deutschen verwendet wird.

Der Krieg im Orient.**Die englischen Verluste vor den Dardanellen.**

Br. Rotterdam, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das holländische Pressebüro Dagblad meldet aus Athen, daß nach dorthin gelangten Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Bei englischen Torpedoboote sind gesunken, zwei Minenräumer vernichtet, vier große Schlachtkräfte vorläufig außer Gefecht gesetzt. Bei Landungsversuchen sollen 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Ein Stocken im Angriff auf die Dardanellen.

Br. Mailand, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der „Sera“ meldet aus Athen: Der Angriff der verbündeten Flotte auf die Dardanellen steht seit 8 Tagen. Die französischen und englischen Kriegsschiffe sind über See nicht mehr hinausgekommen.

Ein Vorgehen Griechenlands gegen den Neutralitätskreis der Verbündeten auf Lemnos.

Br. Athen, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die griechische Regierung hat erfahren, daß Besatzungen fremder Schiffe in Lemnos abwehren ein- und ausgeschifft werden. Es werden gegenwärtig Aufflărungen bei den dortigen Lokalbehörden eingezogen. Wenn es sich herausstellt, daß die Landung dieser Mannschaften den Charakter der Ver-

fehlung der Neutralität trägt, wird die Regierung die nötigen Schritte bei den betreffenden Kabinetten unternehmen.

Die Entlassung der englischen Marinekommission in Athen.
Br. Wien, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Zu dem Entlassungsgebot der englischen Marinekommission des Admirals Kerr in Athen wird gemeldet, daß es in der Begründung des Gefuches ausdrücklich heißt, der Rücktritt erfolge, weil Griechenland es abgelehnt habe, die Neutralität aufzugeben.

Eine neue türkische Konterbandeliste.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. März. (Richtamtlich) Die Poste hat eine neue Liste für Kriegsunterbande aufgestellt, welche die absolute und die relative Konterbande genau bezeichnet. Lebensmittel, einschließlich Wein, Gold, Silber, Papiergeld, Eisenbahnmateriel, Apparate für Telegraphie, Telefonie und Funktelegraphie, Stacheldraht, Naphtha, Benzin, Petroleum, Fernsieder, Karton, Stoffe, Blei, Magneteisen, Chromoisen, Felle und Leber sind relative Konterbande. Jedes neutrale Schiff, welches mit Hilfe falscher Papiere Artikel, die als Konterbandeartikel bezeichnet sind, an den Feind gebracht hat, wird bei der Rückfahrt mit Bezahlung belegt werden.

Aus Ägypten.

W. T.-B. London, 12. März. (Richtamtlich.) Das Ägyptische Bureau meldet aus Kairo: Einige 50 Studenten der Rechtsschule in Kairo sollen relegiert werden, weil sie sich an dem Tage, als der Sultan die Schule besuchte, absichtlich fern hielten und ihr Ausbleiben mit einer erkannten Entschuldigung motivierten.

Der Krieg über See.**Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ von einem englischen Kreuzer verfolgt.**

W. T.-B. London, 12. März. (Richtamtlich. Reuter) Die Blätter melden aus New York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vor einem englischen Kreuzer nach New York flüchtete. Der englische Kreuzer verfolgte das Schiff, bis es territorial erreichte.

Mohammedanische Aufstände in Indien.

W. T.-B. London, 12. März. (Richtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Madras: Unter den mohammedanischen Poplaks im Distrikte Kanad in Malabar herrscht seit einiger Zeit Unruhe. Samstag wurde der Steuereinnehmer des Distriktes von einer Schar von Poplaks überfallen. Er entkam unverletzt. Die aufständischen Poplaks setzten sich in dem Tempel fest. Als sie sich weigerten, sich zu zerstreuen, wurden fünf erschossen. Man glaubt, daß die Unruhe unterdrückt ist. Der Sekretär für Indien stellt fest, daß die Ordnung im Distrikte völlig wiederhergestellt ist. Der Aufstand sei bedeutungslos gewesen, die Bevölkerung habe den Behörden Hilfe geleistet. Die Poplaks seien besonders wilde Fanatiker.

Ein holländisches Urteil über die Verhandlungen im jüdafrikanischen Parlament.

W. T.-B. Amsterdam, 11. März. (Richtamtlich.) „Handelsblad“ schreibt: Die jüngsten Verhandlungen des jüdafrikanischen Parlaments zeigen, wie sehr man sich anstrengt, Herzog zum Sündenbock zu machen, ein Streben, das auch bei den englischen Plättern besteht, die sogar in Herzog Politik die erste Ursache der Revolution sehen. Wenn die holländischen Afrikaner sich der Politik Bothas und Smuts fügten, die auf Vernichtung ihrer Nationalität ausgeht, dann ist nicht von Rebellion die Rede. Mit demselben Recht, mit dem jetzt Herzog, der wadere Streiter für die holländisch-afrikanische Nationalität Rebellen genannt wird, kommt von holländisch-afrikanischer Seite erschöpft werden, daß die eigentlich Schulden Botha und Smuts sind, die in ihren Bemühungen für den Sieg des Orientums ihr eigenes Volk in den Hintergrund schoben. Was würde Sir Edward Walton, Minister Burton und alle anderen, die jetzt die Rebellion so heftig verurteilen, sagen, wenn von den britischen Afrikanern verlangt würde, was jetzt zu ihrem großen Judentum Botha und Smuts von den holländischen Afrikanern verlangen.

Das Budget Südafrikas.

W. T.-B. Kapstadt, 12. März. (Richtamtlich.) Sir David Graaff unterbreite im Abgeordnetenhaus den Vorschlag für 1915/16. Die gewöhnlichen Ausgaben sind mit 16 406 405 Pfund Sterling gegen 16 818 612 Pfund Sterling im Rechnungsjahr 1914/15 eingestellt. Vorgesehen sind für Eisenbahn- und Hafenbauwerken 18 403 680 Pfund Sterling gegen 14 481 731 Pfund Sterling im Vorjahr. Der Minister für öffentliche Arbeiten sagte, der Augenblick sei nicht günstig

ganz wenigen Gegenden des Reiches ist etwas verärgert zu finden, und hier ist diese Stimmung künstlich, und zwar von der Regierung selber geziichtet worden, so in den Baltischen Provinzen. Das ist da gefügt; jahrelang hat es aber gedauert, bis er Wutzen gefaßt und Parteikämpfe hervorgerufen, die dem russischen Staat gegebenen ungeheuer ähnlich sein sollen. Wutzen aber eigentlich der Vorteil besteht, den Petersburg aus diesem Brennen, Norden und Sieben zieht, dürfte wohl allen bis auf ein paar Polizeiagenten, die sich mit dem Döhn für die Berichte über diese Volkskommission die Taschen füllen, gänzlich unklar sein. Der Boden in den Baltischen Provinzen war insofern für die Ausbreitung der Saat der Regierung besonders günstig, als die hier an jährlinge Rittergärtner, durchweg deutscher Abstammung, die Leibbegenschaft der lettischen und estnischen Bauern bereit im Jahre 1828 freiwillig aufhob und gleichzeitig für die Einführung von Schulen sorgte, während diese Tat der Bevölkerung im Innern des Reiches erst 1886 erfolgte und auch nach diesem Zeitpunkt hier jedes Aufklärung und Fortschritt bringende Element ängstlich fern gehalten, die Bauern im Zustand der dummen Kasse gelassen wurden. Die Deutschen am russischen Ostseestrande haben für ihre dumme Guttmüdigkeit — ein Charakterzug, der uns allen im Blute liegt — ebenso ihren Dank erhalten, wie wir es stets und zu allen Zeiten. Möge uns die Zukunft gescheiter machen!

Auch in Finnland, zwischen Schweden und Finnland, besteht so eine von der Regierung geschürte Verstimmung und dann noch stark im Kaufhaus. Aber in diesem wilden Gebiete, wo eigentlich immer seit unvorstellbaren Zeiten Kriegszustand herrscht, liegt wohl der Grund des Hasses weniger darin, daß der eine Volksstamm tscherkessisch und der andere russisch spricht, sondern daß der eine fettere Hammel, schwere Frauen und bessere Waffen besitzt, die der andere rauhen will. Kleid auf das Eigentum, die Wit-

für die Einbringung einer Vorlage über die Naturalisation von Ausländern. General Smuts erklärte, 3039 feindliche Untertanen seien interniert, 485 entlassen worden, wobei Arzte, Priester, alte und schwache Personen berücksichtigt wurden. Die Hauptschwierigkeit für die Regierung besteht bezüglich der naturalisierten feindlichen Untertanen.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

Eine russische Intervention in Tokio.
Br. Haag, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der „Westminster Gazette“ wird aus Peking berichtet, daß Japan bisher auf drei seiner Ansprüche an China völlige Genugtuung erhielt. Japan sehe jedoch die bisherigen Verhandlungen als zu langwierig an und habe daher von China die grundsätzliche Erledigung aller Punkte bis 20. März verlangt. — Die Petersburger „Rouvoje Wremja“ meldet, daß der größte Teil der Forderungen Japans an China mit den Interessen Russlands im Osten in Widerspruch stehe und daß Russland bereits diplomatische Erörterungen in Tokio aufgenommen habe.

Die Neutralen.**Zur Haltung Italiens.****Die Auflösung eines dreibundstreitlichen Blattes.**

Rom, 10. März. Die Zeitung „Vittoria“ behandelte neuerdings den Weg, den Italien gehen müsse. Der Dreiecksbund könne und dürfe nicht zerissen werden; man müsse ihn gesunder und stärker machen. Nach der Schlachtung der Streitfrage und Beseitigung des Irredentismus könne sich Italien nicht mehr von Österreich-Ungarn trennen. Österreich-Ungarn aber habe jetzt die Pflicht, Italiens gerechte Ansprüche zu erfüllen. Wenn dies nicht auf friedlichem Wege gelingen sollte, sei der Krieg gegen Österreich unvermeidlich; und er werde für Italien und vielleicht auch für Österreich-Ungarn heilsam sein. Wenn der Krieg dann geschlichtet sei, könnten beide einander ehelich ins Angesicht schauen und sich über den Wert einer dauernden Freundschaft verständigen. Italiens Weg gehe gegen Frankreich und England zur Sicherung seiner Zukunft im Mittelmeer.

Neue Ausfuhrzölle in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 11. März. (Richtamtlich.) Das Parlament nahm einen Gesetzentwurf an, wonach folgende Ausfuhrzölle festgesetzt sind: 500 Franken für den Waggons Mais, 700 Franken für den Waggons Maismehl, 3000 Franken für den Waggons Bohnen.

Eine ablehnende rumänische Antwort an Russland in einer Auslieferungsfrage.

Berlin, 12. März. (Ktr. Bln.) Das „S. L.“ berichtet nach dem „Osmannischen Lloyd“, der rumänische Ministerpräsident habe auf ein Eruchen des russischen Gesandten in Bukarest, die Mitglieder eines angeblich in Rumänien agitierenden revolutionären Ausschusses auszuliefern, geantwortet, daß ihm von einem solchen Ausschluß nichts bekannt sei. Außerdem verbietet die rumänische Verfassung die Auslieferung russischer Untertanen wegen politischer Delikte.

Kundgebungen in Sofia zugunsten der Zentralmächte.

Br. Sofia, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Hier fanden gestern Demonstrationen statt. Es handelt sich hauptsächlich um Sitzenkundgebungen zugunsten der verbündeten Zentralmächte.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erschien: der Oberleutnant d. R. führt der Wachschmeidekompanie im Infanterie-Regiment Nr. 98, Dr. Dreiling; der Vierterleutnant Beutel; der Oberleutnant und Regimentsadjutant im Infanterie-Regiment Nr. 68 Mahrenholz; der Hauptmann und Batterieführer im Füsilierartillerie-Regiment Nr. 9 Habsburgau; der Leutnant Kitz im Infanterie-Regiment Nr. 65.

Zur Frage der Erörterung der Friedensbedingungen.

W. T.-B. Berlin, 12. März. (Richtamtlich.) Die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt: In einer gemeinsamen Ergabe des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen, des Hansabundes und des Reichsdeutschen Mittelstanderverbandes an den Reichstag wird die Förderung erhoben, daß die Erörterung der Friedensbedingungen mög-

lich der andere mehr hat als man selber, daß ist ausschließlich der Grund für den Freuden- und Rationalitätszustand der bürgerlichen Bevölkerung Russlands, soweit ein solcher überhaupt besteht. Ein Beispiel für viele. Es war im Süden des „Heiligen“, in einer Gegend, wo deutsche Kolonisten seit Katharina der Großen Siedlungen angebaut sind. Hier wurden einem Bauern, ursprünglich schlesischer Abstammung, zwei wertvolle Pferde auf dem Weide von verbrecherischer Hand abgeschlachtet. Der frisch gebadete Untersuchungsrichter, der eben erst in Petersburg seine Studien beendet und dort mit panslawistischen Ideen vollgeprägt war, nahm die Ermittlung der Sache mit Gewissenheit in die Hand. Den Täter wollte, mußte er haben, um ihn gründlich aufzuklären zu können, alles aus seinem Innern herauszuziehen, und dann einen wunderschönen Artikel in die „Rouvoje Wremja“ (das größte panslawistische Zeitblatt) zu schreiben, darin die Empörung der russischen Seele zu schildern, die aus Verzweiflung über die Ausbeutung durch die Fremden sogar zu gefährlichen Handlungen getrieben wird. Der Verbrecher war bald gefaßt, und vorbereitende Hiebe durch die Polizeibeamten zwangen ihn schnell zum Geständnis. Ein echt russischer Bauernjunge war er wie all diese Leute, gutmütig zwar, aber recht roh und unvorsichtig. Als Grund der Missrat wußte er, trotz all der schönen Begegnungen, die ihm förmlich auf die Brüste gelegt wurden, nur angegeben: Dem er die Pferde getötet, gehe es gut, ihm selber aber schlecht; der verdiente und habe eine saubere Hütte, er hingegen nicht. Von irgend welchen Gedanken sprach, nationaler oder religiöser Natur war natürlich keine Rede. Der frische Untersuchungsrichter töbte, weil er seinen schönen Aufschluß nicht schreiben konnte. Gegen den Vertreter eines Volksstamms, dessen Muttersprache eine andere ist als die seiner Umgebung, richtet sich also nur dann die Missachtung des Russen, wenn in seiner Sprache jenseit-

Die Stimmung der Truppen des Baren.

Bon G. v. Lessen.

Das russische Heer stellt im jetzigen Kriege keine sehr begeisterte Rasse dar. Die Deute wurden aus ihren Familien, vom Blute, von der Bevölkerung der Felder weggeholt und durch Polizeimutzen zur Erfüllung der Dienstpflicht gezwungen. Sie ziehen in das Feld wie Arbeiter, die man zu irgend einem ihnen höchst gleichgültigen Werke gebunden hat, nur mit weniger Lust, da die Leistungen Gefahren für Leben und Gesundheit mit sich bringen und statt der Bezahlung ein Befehl sie zum Tode bringt. Nur Slaven gehen so an ihre Arbeit, denn außer dem Stabavernehmen und der Furcht vor Strafe fehlt es an allem, das die Deute vorwärts treibt.

Die paar Schreiter, das „Schwarze Hundert“, und ähnliche Vertreter des panslawistischen Gedankens, denen diese Idee aber doch nur ein Mittel dazu ist, sich die Taschen zu füllen und Macht zu erlangen, hassen und zwar oder reden wenigstens sich und anderen vor, es zu tun. Aber diese Deute machen ja nur Bären, opfern weder sich noch ihre Söhne im Felde, bilden nicht das Heer. Das überlassen sie dem Volke. Die Bauernschaft liefert fast ausschließlich das Kanonenfutter. Und die, die diesen ländlichen Kreisen entstammen, ihnen, wenn ihre Heimat nicht gerade zufälligerweise an der Grenze Deutschlands oder Österreichs liegt, einfach schon deshalb feindliche Haltung empfinden, da sie von uns und unseren Bundesgenossen eben so wenig Achtung haben wie etwa von den Negern oder den Indianern.

Die ganze bürgerliche Bevölkerung des Barenreiches kennt überhaupt keinen gesunden- und Nationalitätszustand, nur in

lichst bald freigegeben werde. Die Petition meint, daß bei den Urhebern unseres Kriegs gegen die sofortige Freigabe einer öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen irrtige Vorstellungen über die Wünsche der breiten Massen unseres Volkes beständen. Sie verweist ihrerseits auf den allgemeinen kastvollen Willen, im Krieg durchzuhalten bis zum äußersten. Diese Gegenüberstellung beweist nichts gegen unsere Darlegung, die mit selbst nichts schädlicher wünschen, als jenen einzigen kastvollen Willen ungedrohen und gegen jedes Misverstehen unserer Feinde und Neutralen sicher zu erhalten bis zum äußersten. Die Frage, um die es sich dreht, ist vielmehr die, ob der Eindruck vollster Einmilitärität im Durchkämpfen fortbestehen wird, wenn wir über den Lohn für alle gebrachten Opfer und über die beste Gestaltung des Friedensvertrages zu reden beginnen, bevor wir endgültig gestellt haben. Dieses Neben wird ein Streit sein. Erstaunlich ist, daß sechs große, sonst nicht immer einzige Verbände, die Millionen von großen und kleinen Betrieben umfassen, geschlossen im vaterländischen Interesse aufstehen. Ihre Polemik gegen den Entschluß der obersten militärischen und zivilen Gewalt halten wir aber nicht für zeitgemäß, da die inter arma erfolgende Freigabe der Seele den Sieg auf dem Felde nicht befehligen würde. Darauf kommt es an.

Die Verhandlungen der verstärkten Budget-Kommission.

Br. Berlin, 12. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die verstärkte Budgetkommission beschäftigte sich nach dem amtlichen Bericht heute mit dem Etat des Reichsamts des Innern. Der Staatssekretär des Innern legte in ausführlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der gesetzgeberischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung sowie ihre Wirklichkeit dar. In der Frage der Brotversorgung wurde geltend gemacht, daß die landwirtschaftlichen Kreise nicht behindert werden dürften, von dem ihnen zustehenden Rechte der Selbstbewirtschaftung ihrer Getreidevorräte Gebrauch zu machen. Die Kriegsgesetzgebung solle hier noch weiter entgegenkommen und die Behörde mehr die Selbstwirtschaft fördern. Dies sei besonders auch wegen der Kriege wichtig, damit die Landwirte bei dem Mangel an Futtermitteln die aus ihrem Getreide erzielbare Kleie möglichst zu erhalten. Betont wurde dabei auch die Wichtigkeit, nicht nur die großen und besonders westlichen Mühlen durch die Kriegsgesetzgebung zu beschäftigen, sondern mit Hilfe der Kommunalverbände dafür zu sorgen, daß auch die kleinen Mühlen möglichen und ihre alte Rundschafft versorgen können. Der Reichskommissar für die Wehrversorgung legte die Tätigkeit der Kriegsgesetzgebung fest und das von ihr bisher Erreichte dar und entwistete ferner, wie sie die Versorgung vorausnahmen beabsichtigte. Dabei wurde von einer Seite die Feststellung allgemeiner Höchstpreise für Brot und Brot getönt, demgegenüber aber auf die großen unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die Feststellung loslicher Brot- und Mehlpriene von einer Zentralstelle zu treffen. Die Kriegsgesetzgebung solle ihre Rechtfertigung für die ganze Versorgungszeit bis 15. August feststellen, doch ließ sich die Preishöhe selbst infolge vieler hineinwirkender unsicherer Faktoren zurzeit nicht angeben.

In der Kartoffelfrage wurde darüber gestagt, daß man nicht schneller mit schwärferten Maßnahmen eingegriffen hat. Die vorübergehende Kartoffelnot in manchen Orten sei im wesentlichen beseitigt oder werde es binnen kurzem sein, wenn bei aufgehenden Wetter die Mieten geöffnet werden würden. Mit die erhebliche Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln, die von manchen Seiten als zu hoch bezeichnet wurde, wurde geltend gemacht, daß man kein anderes Mittel habe, um die Kartoffeln gegen Verfütterung zu schützen und der menschlichen Ernährung vorzuhalten. Es werde angestrebt werden müssen, bestimzte Kartoffelmengen in Überschussbezirken für die Konsumtengenten festzulegen. Gegenüber der Erföhrung der Staatsregierung, daß auf diesem Wege bereits Vorbereitungen eingeleitet seien, wurde der Wunsch nach schneller Durchführung erhoben. Die Schwierigkeit, die erforderlichen Futtermittel zur Durchhaltung des nötigen Viehbestandes wie Rindviehbestandes und zur

Aufrechterhaltung der Schweinezucht zu beschaffen, wurde von vielen Seiten beklagt, und hierfür besondere Maßnahmen der Reichsregierung, auch auf finanziell Gebiete, gefordert. Der Reichschaussekreter sagte ein weitgehendes Entgegenkommen in dieser volkswirtschaftlich wichtigen Frage zu.

Eingehend wurde von den Rednern aller Parteien die Frage der Schweineabschlachtungen besprochen. Von verschiedenen Rednern wurden weitgehende Maßnahmen zur energetischen und beschleunigten Durchführung der Abschlachtungen gefordert. Schweine von mehr als 45 Kilo Gewicht sollten mit Ausnahme der Rüchtiere (Eber und Sauen) und der nochweisbar mit Abfällen durchgefütterten Tiere zwangsläufig abgeschlachtet, möglichst spätestens festgestellt und ein Verkaufs- bzw. Abgang durchgeführt werden. Von anderer Seite wurde, da durch Mangel von Futtervorräten der Schweinebestand schon allein zurückspringen würde, vor überstürmtem und planlosem Vorgehen gewarnt, eine Beschleunigung der Schweinebestandaufnahme empfohlen und die Herabsetzung der Enteignungsrichtpreise gefordert.

Sitzung der Stadtverordneten.

= Wiesbaden, 12. März.

Die ziemlich gut besuchte Versammlung wird von dem Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Albert geleitet. Vor Eintreten in die Tagessitzung teilt Oberbürgermeister Glässing mit, daß der Magistrat beschlossen habe, Herrn Stadtrat Hesse anlässlich seines 70. Geburtstages zum Stadtältesten zu ernennen. Die Versammlung erklärte sich unter Beifallsbekundungen damit einverstanden. In die Tagessitzung eintretend, berichtet Stadt. Dr. Dreyer über den Antrag des Magistrats wegen

Beteiligung der Stadt an der zweiten Kriegsanleihe. Wie das erstmal, so ist auch diesmal wieder 1 Million vorgegeben. „Es ist nicht nötig“, erklärt der Berichterstatter des Finanzausschusses, „dem gut begründeten Aufruf zur Bezeichnung der Kriegsanleihe ein Wort der Empfehlung hinzuzufügen. Denkt daran, daß man über der Raffauiischen Landesbank für die wertvolle Mithilfe bei der Unterbringung der bei der ersten Kriegsanleihe gezeichneten Millionen, die bereits ausverkauft ist.“ Dem Antrag des Ausschusses auf Genehmigung des Magistratsantrags wird stattgegeben.

Auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadt. Glässing berichtet, werden für die Rotfeldenden in den von den deutschen Truppen besetzten Teilen in Russisch-Polen 500 M. bewilligt.

Über die

Einquartierung in Gasthäuser unter Aufschluß der Stadt berichtet Stadt. Schweigkoth: „Die durch den Krieg bedingte Unterbringung von Mannschaften in Bürgerquartieren läßt sich sehr schwer gleichmäßig auf die Verpflichteten verteilen: Die Dauer der Einquartierung schwankt zwischen einigen Tagen und vielen Wochen; Umquartierungen lassen sich infolge entgegenstehender militärischer Gründe nicht immer bewirken; besondere Wünsche der Militärverwaltung bezüglich der zu belegenden Straßen müssen berücksichtigt werden usw. Um möglichst viele Soldaten in Mietquartieren unterzubringen, sind der Militärverwaltung sieben Schulen zur Verfügung gestellt worden. Weitere städtische Schulen noch zur Verfügung zu stellen, erscheint nicht möglich. Eine Heranziehung einer königlichen Schule wurde vom Provinzialschulrat nicht zugesagt. Auch die Möglichkeit, daß die Stadt eigene Einquartierungsräume schafft, indem sie geeignete Räumlichkeiten mietet und das erforderliche Werkzeug usw. beschafft, ist in Erwägung gezogen worden, könnte aber nicht verwirklicht werden, weil die großen Anforderungen, die an die Stadt hinsichtlich der Ausstattung dieser Unterbringungsräume gestellt worden wären, eine Wirtschaftlichkeit der ganzen Maßnahmen ausschließen. Bei der gegebenen Sachlage hat der Magistrat sich entschlossen, Mannschaften unter Aufschluß der Stadt in Gasthäuser zu legen, so daß also bei einem Einquartierungspreise von 2 M. 50 Pf. und einer Vergütung seitens der Militärverwaltung von 1 M. 40 Pf. ein Aufschluß von 1 M. 10 Pf. pro Tag und Kopf erforderlich wird. Ein solcher Aufschluß erkennt aber in Wiesbaden zulässig, weil die entstehenden Kosten den Gasthäusern, die durch den Rückgang des Fremdenverkehrs sowieso außerordentlich in Miserendheit gezogen sind, zugute kommt.“

Die Allgemeinheit kann die entstehenden Kosten zugunsten der Gasthäuser um so eher tragen, als den Bürgern die in-

folge der beschränkten Raumverhältnisse mit jeder Einquartierung verbundenen Unbequemlichkeiten hierdurch erspart werden. Die Kosten der Einquartierung von Mannschaften in Gasthäuser sind, wenn es sich um hohe Abgabebeträge handelt, sehr erheblich, so daß der Magistrat es für zweckmäßig hielt, zunächst allen zur Übernahme von Einquartierung Verpflichteten einmal eine solche zu erlauben. Nachdem nunmehr aber fast die ganze Stadt einmal Einquartierung gehabt hat, kann zu der Einquartierung in Gasthäuser auf Kosten der Allgemeinheit übergegangen werden.

In der Zwischenzeit mußte von der beabsichtigten Einquartierung in Gasthäusern schon in verschiedenen Fällen Gebrauch gemacht werden, weil eine Unterbringung der sozialen ankommen Mannschaften in Bürgerquartiere auf Schwierigkeiten stieß. In den letzten Tagen aber sind aus den Nachbargemeinden rund 550 Mann nach Wiesbaden verlegt worden, so daß der Magistrat diese neue Einquartierung als Anfang nimmt, der Stadtverordneten-Versammlung in der Angelegenheit Vorlage zu machen.

Unter Bezugnahme auf die vorstehenden Darlegungen beantragt der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung, sich gründlich damit einverstanden zu erklären, weitere Einquartierung unter Aufschluß der Stadt zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Tag und Kopf in Gasthäuser zu legen und hierfür einen Gesamtbetrag von 5000 M. zu bewilligen. Bei Überschreitung dieses Betrages wird der Stadtverordneten-Versammlung erneut Vorlage gemacht werden.

Stadt. Philipp Müller erklärt, es seien ihm klagen über die wirtschaftliche Behandlung der Verwundeten in Hotels zugegangen; es liege die Gefahr nahe, daß manche Gasthofsbesitzer auch an der Einquartierung ein möglichst gutes Geschäft machen wollten. Es müsse für eine Kontrolle gesorgt werden.

Oberbürgermeister Glässing weist in seiner Erwiderung zunächst auf die Unzulänglichkeit der noch geltenden Einquartierungsordnung von 1871 hin, die zu dem jetzt vorgeschlagenen Schritt geführt habe. Er habe nichts von zahlreichen Klagen Verwundeter über die Hotellosigkeit gehört; er wisse nur von zwei Hotels, in denen Verwundete schlecht verpflegt worden seien. Es habe aber nur einer Anzeige bedurft, um die Militärbehörde zum sofortigen Einschreiten zu veranlassen. Die Hotels seien sofort geschlossen worden. Wenn die Einquartierung ungenügend verorgt werde, schreite die Militärverwaltung sicher ebenso entschieden ein.

Stadt. Born führt aus, bei einer Vergütung von 2 M. 50 Pf. könne nur von einem ganz kleinen Nutzen für den Hotelwirt die Rede sein. Der Nutzen reiche gerade hin, um ihm die Aufrechterhaltung des Betriebs zu ermöglichen. Bei den Verwundeten treffe das ebenfalls zu. Unter 50 bis 60 Soldaten gebe es immer einzelne Ungutstriedene, das berechtigte aber niemand, allgemeine Vorwürfe gegen die Gasthofsbesitzer zu erheben. Der Redner lenkt die Aufmerksamkeit des Magistrats auf die großen Säle, die sehr wohl mit Einquartierung verlegt werden könnten, wodurch es möglich sein werde, die Schulen zu entlasten.

Stadt. Gerhardt stellt den Antrag, die Gasthäuser bezüglich der den einquartierten Soldaten gewährten Verpflegung zu kontrollieren.

Oberbürgermeister Glässing erklärt, wenn die Militärverwaltung die Kontrolle zulasse, sei gegen ihre Ausübung nichts einzutun.

Stadt. Sonnleitner nimmt ebenfalls die Hotelzettel gegen den Vorwurf in Schuß, daß die Verwundeten dort schlecht aufgehoben seien. Die Militärverwaltung wache schon darüber, daß es den Leuten an nichts mangelt. Jeder Beschwerde werde sofort nachgegangen.

Stadt. Born meint noch, auf alle Fälle seien die Soldaten in Wirtschaften besser untergebracht als in Privatquartieren. (Widerspruch.) Die Hotels hätten die Verwundeten nicht aufgenommen, um ein Geschäft zu machen, sondern aus Belastungsblieb.

Da Stadt. Gerhardt infolge der Erklärung des Oberbürgermeisters seinen Antrag zurückzieht, bleibt nur über den Ausführungsantrag abzustimmen, der angenommen wird.

Zur Bedeutung eines Fahrzeugberags bei der gewerblichen Fortbildungsschule werden auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadt. May Müller berichtet, 1874 M. 18 Pf. bewilligt. Über den Antrag auf Beschaffung von drei elektrischen Automobil-Vorspannwagen berichtet Stadt. Dr. Dreyerhoff. Die unmittelbare Ursache der Anschaffung ist nach dem Ausschußbericht in dem Bedarfsmangel und in der infolge der knappen Haferrationen verminerten Leistungsfähigkeit der Zugpferde zu sehen. Durch die Automobil-Vorspannwagen werden — wieder nach dem Ausschußbericht — allein bei der Müllabfuhr eine Betriebsersparnis von 20 000 M. im Normaljahr und 40 000 M. im Kriegsjahr erzielt. Die Kosten der Stoffabfuhr

manche, aber es muß doch noch etwas anderes dahinter stehen; es müssen Erfolge auf dem Schlachtfelde darzutreten, um den Mannschaften zu imponieren. Und solche haben alle die Heerführer nicht zu verzeichnen.

Grau in grau, das ist die Stimmung, in der die Soldaten des Kriegs, jeder Freudigkeit bar, ins Feld ziehen. Würde diesen Leuten — ohne daß ihre Vorgesetzten natürlich vorher davon Kenntnis haben, also nicht die Unimot bestimmen können — die Frage gestellt: „Warum kämpfst du?“ so würden sie nur zu erwidern: „Das kann ich ja ganz und gar nicht wissen!“ Diese Entgegnung nun, die eigentlich höchst gesellstesten gegenüber nicht gerade sehr höflich klingt, aber die beim russischen Militär vorgeschriebene Verneinung ist, gibt den Seelenzustand der Leute erschöpfend wieder: Sie fühnen ganz und gar nicht wissen, warum sie kämpfen. Trotz dieses traurigsten Zugeständnisses, daß es für einen Soldaten wohl überhaupt gibt, sollen die Unglückslichen dem Tode heldhaft ins Auge schauen, ungeheure Leistungen vollbringen, riesengroße Strapazen freudig ertragen, Schlachten siegreich schlagen. Das ist entschieden zu viel verlangt. Der feste unbekümmerte Willen zum Siegen, der für den Ausgang des Feldzuges so ungeheure Bedeutung hat, ist nicht im russischen Heer zu finden. Wenn die Leute trotzdem kämpfen, so liegt es nur daran, daß sie gewohnt sind, Befehlen zu gehorchen, und daß Schießen und Fechten, wenn gegen einen selber die Angeln fliegen, Bonnette und Säbel gerichtet werden, mehr in der Natur des Menschen liegt, als ohne Verteidigung wegzulaufen, besonders noch wenn rückwärtig Maschinengewehre stehen, von denen die Flüchtigen mit dem Tode bedroht werden. Über mit jeder Riedelrage, mit den zunehmenden, durch die Länge des Krieges immer unerträglicher werdenben Straßen lädt sich der nur auf Kurzzeit aufgebauten Stabeverbotsschild mehr und mehr — bis zum endlichen Aufzusammen-

der Grund dazu liegt, sei es nun, daß es ihm wirtschaftlich besser geht, aber er sonst unverträglich ist. Friedlich leben sonst die 140 Völkerstaaten, die des „Heiligen“ Einwohnerschaft bilden, neben einander her. Die Wut aber die Liebe des Volkes richtet sich dabei bezüglich wenig nach der Stimmung, die von der Regierung gerade auf ihre Fahne geschrieben ist, steht in feinerer Zusammenhang mit ihr. So wurde, gerade als Väterchen zum Besuch in Paris weilte und die Franzosen ihm wahrhaftig zujubelten, denen er das Geld abknöpft, in Russland eine Ehrenbeleidigungslage verhandelt, und zwar in einem Ort, der recht nah an unserer Grenze liegt, also zu den aufgelösteren Legenden des „Heiligen“ gehört. Ein Bauernweib beschuldigte da vor dem Gerichtshof ein Frauensimmer, sie „Die Französin“ genannt zu haben, und erfuhr im Hinblick auf das Andenken, dessen sich die Franzosen wegen der Greuel von 1812 erfreuen, eine rechtfrüchte Verurteilung. Das also ist die Ahnung, die Russlands bürgerliche Bevölkerung von der auswärtigen Politik seines Reiches hat.

Stumpf, gleichgültig und unmissend, dabei ohne jeden Haß gegen andere Nationen ist also die weitansgrößte Mehrzahl der bürgerlichen Landbewohner Russlands. Nur der vom Hunger immer wieder geweckte Gedanke, mehr Land zu erhalten, beschäftigt die Unglücklichen. Und da die Erfüllung dieses Wunsches ihnen zwar stets zugesagt, aber nie erfüllt wurde, so hat sich eine ungeheure Wut und Misstümmer gegen die Beamtenchaft herausgebildet, von der das Volk ja am meisten belogen wird. Diese Barendiner sind trotz aller schönen und vielen Worte, die sie jetzt machen, gänzlich ungeeignet, den gärenden Gedanken der Begeisterung in die Massen zu tragen, sie zu dem Kriege gegen uns und unsre Bundesgenossen zu entzünden, denn jedes Wort, das ja ein Beamter spricht, halten die Bauern schon von Hause aus für eine Lüge. Auch die Geistlichen aufzubieten, daß sie in den

Kirchen von den Altären herab ihre Gemeinde zu wilden Patrioten in diesem Kriege machen, ist aussichtslos, da einmal die Zeit zu kurz ist, um den Landleuten überhaupt dazu zu machen, worum es sich eigentlich handelt, und dann weber Stimmung noch Einfluss des Gottesdiensts dazu vorhanden ist. Der Religionen und vor allen Dingen der Sektent giebt es zu viele im „Heiligen“, und nur die Geistlichen der Rechtgläubigen, also der Orthodoxie, haben einiges Wohlwollen von oben erlangt, die anderen wurden immer von der Regierung verfolgt und gequält, treten also jetzt natürlich nicht warm für die Unterdrücker ihrer Lehren ein. Aber selbst um die Möglichkeit, die Massen durch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher aufzurütteln, hat sich die Regierung in ihrer Kürzgängigkeit gebracht. Sie hat das Volk, damit es nur ja nicht klar sehen lerne, mit allen Mitteln in seiner Dummheit erhalten. Deuterzeugnisse vermögen also, da sie auf dem Lande niemand lesen kann, keinerlei Schaden anzurichten. Es bleiben nur die Biberbogen. Seit Anfang August werden die Kleidig verteilt; hergestellt sind sie nach dem Gedanken des bekannten und gewidmeten russischen Spottliedes, das mit den Worten beginnt: „Der Deutsche ist eine Fleder und Eberwurst.“ Damit sollen wir furchtbar getroffen und das Volk entflammt werden.

Das ist der Boden, dem die Streiter für Russlands Ehre und des weißen Haren Macht entstammen. Viel Begeisterung und Siegeswillen bringen die Soldaten von Hause, von ihren Dörfern nicht mit, aber auch Heerführer, die das Lehrende durch starke, zwangsläufigen Einfluss zu ersezen wissen, sichen nicht an der Spitze der Arme. Schön der Generalissimus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, besitzt wenig, um die Massen zu fesseln. Er ist als brutaler Herr und Lebemann bekannt. Und die anderen Generale sind nicht viel besser. Schneidigkeit, ja sogar Tollheit oder Männlichkeit und was alles mißbräuchlich unter dieser Flagge segelt, besitzen ja

stellten sich bei Benutzung der Zugmaschinen für die Toone um 1 M. billiger, und auch bei dem Straßenbauamt lassen sich durch sie große Einsparungen erzielen. Die Steigungsergebnisse vieler Straßen spielen noch der Versicherung der die Zugmaschinen liefernden Fabrik keine Rolle. Schließlich gibt es aber auch in Wiesbaden ja viel ebene Straßen, das mindestens die drei Vorspannwagen voll beschäftigt werden können. Die *Stadtverwaltung* haben zwar gegen die Einführung der Zugmaschinen protestiert, da sie eine erhebliche Geschäftsschädigung befürchten, die Beschwerde ist indessen hinfällig, da die drei Vorspannwagen zusammen nur 12 Pferde verdrängen. Die Anschaffungskosten für die drei Autos belaufen sich auf 60 000 M.

Stadtverwaltung stellt den Antrag, die Vorlage abzulehnen. In der Begründung führt er u. a. aus, es mangele durchaus nicht an Pferden, und der fehlende Hafer werde von den Fuhrwerksbesitzer durch Maischot ersetzt. Die elektrischen Auto-Zugwagen kämen für das Hügelgelände Wiesbadens gar nicht in Betracht, da sie nicht leistungsfähig genug seien. Automatische Lastwagen seien überhaupt immer unrentabel, wenn sie nicht andauernd unterwegs seien. Die 60 000 M. seien tatsächlich zum Fenster hinausgeworfen.

Oberbürgermeister *Glässing* und Beigeordneter *Petri* verteidigen die Magistratsvorlage, während *Stadtverwaltung* v. *Glässing* bezweifelt, ob es angebracht sei, in der jetzigen Zeit, eine derartige Anschaffung zu machen. *Stadtverwaltung* erinnert *Glässing* sich ebenfalls für die Annahme der Vorlage aus, schließlich wurde der Antrag des Auschusses mit geringer Mehrheit angenommen.

Stadtverwaltung berichtet über die provisorische Regelung der Wertzuwachssteuer.

Das Reichsgesetz über die Wertzuwachssteuer wies vom 1. April des Jahres 50 Prozent, den Bundesstaaten als Entschädigung für die Verwaltung und Erhebung der Steuer 10 Prozent, und der Gemeinde, in deren Bereich das veranlagte Grundstück sich befindet, 40 Prozent zu. Von den ihm zustehenden 10 Prozent überwies Preußen die Hälfte der Gemeinde, falls diese, was ja auf Wiesbaden zutrifft, die Steuer selbst veranlagt, so dass solchen Städten 45 Prozent des Betrages der Zuwochsteuer zufüllten. Eine besondere Bestimmung war dabei noch für die „entschädigungsberechtigten“ Gemeinden vorgesehen, d. h. für diejenigen Gemeinden, in denen eine Zuwochsteuer bereits vor dem 1. April 1909 beschlossen und vor dem 1. Januar 1911 in Kraft getreten war. Diese Gemeinden, die durch Einführung der Reichswertzuwachssteuer jetzt geschädigt wurden, wurde ein Ausgleich geboten durch die Erlaubnis, bis zum 1. April 1915 auch den Reichsanteil insofern für ihre eigene Reduktion zu erheben, als nicht ihr eigener Anteil an der Steuer den Durchschnittsbeitrag ihrer früheren eigenen Steuer erreichte. Für Wiesbaden stellte sich dieser Durchschnittsbeitrag auf 180 870 M. Die Steuererträge aus der Wertzuwachssteuer standen also einschließlich des Reichsanteils bis zur Höhe dieses Durchschnittsbeitrags der Gemeinde zu; allerdings wurde dieser Durchschnittsbeitrag in den letzten Jahren überhaupt nicht erreicht; so betrug das Gesamt-Steuerertrags des Jahres 1913 nur 103 903 M., während 1914 und 1915 auch dieser Betrag infolge des Krieges nicht erreicht wird.

Um hat bekanntlich das Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 8. Juli 1913 mit Rücksicht auf die inzwischen eingeführte Reichssteuer die Erhebung des Reichsanteils an der Zuwochsteuer für alle nach dem 30. Juni 1913 eingetretenden Steuerfälle zwar allgemein in Fortfall gebracht, in den entshädigungsberechtigten Gemeinden aber, denen — wie oben schon erwähnt, der Reichsanteil ganz oder teilweise zufällt —, die Erhebung dieses Anteils zugunsten der Gemeinde bis zum 1. April 1915 gestattet. Von diesem Zeitpunkt ab fällt auch für die entshädigungsberechtigten Gemeinden, also auch für Wiesbaden, die Berechtigung auf den Reichsanteil weg, so dass also vom 1. April 1915 an nur 45 Prozent der zu veranlagenden Wertzuwachssteuer der Gemeinde zustehen würden.

Wie schon in der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Oktober 1913 mitgeteilt wurde, hat nun das Gesetz den Gemeinden gestattet, ab 1. April 1915 an Stelle der Reichswertzuwachssteuer wiederum eigene Steuerordnungen einzuführen. Es wäre dies für die Neuregelung der Zuwochsteuerfrage ein durchaus gangbarer Weg, zumal es dann die Gemeinde in der Hand hätte, durch mildere Bestimmungen die schweren Bestimmungen der Reichswertzuwachssteuer auszumachen und die Steuer erträglicher zu gestalten. Es soll aber nach einem Erlass des Minister des Innern und der Finanzen bis auf weitere Leinen der Gemeinde-Zuwochsteuerordnung die Genehmigung oder Bestimmung erteilt werden, bevor die Verhältnisse zwischen Staat, Gemeinde und Kreis endgültig geregelt sind.

Auch würden ein finanzielle Momente zu einer Lösung auf diesem Wege nicht drängen, zumal ja während des Krieges eine Wertzuwachssteuerordnung aus naheliegenden Gründen ins Gewicht fallende finanzielle Ergebnisse nicht zeitig kamen. Es wird deshalb das zweckmäßigste sein, nach den Bestimmungen der Reichswertzuwachssteuerordnung die Wertzuwachssteuer wieder zu erheben und sich mit den Gemeinden aufzuladen 45 Prozent der seitherigen Steuer zu begnügen. Da der preußische Staat für sich selbst noch 5 Prozent für die Verwaltung erhebt, würde diese Regelung gegen seither für die von der Wertzuwachssteuer Betroffenen eine Erleichterung um 50 Prozent der Steuer in jedem einzelnen Falle bedeuten. Selbstverständlich würde die Gemeinde hierbei auf diese 50 Prozent verzichtet haben. Es soll deshalb nicht vergessen werden, festzustellen, dass einige Städte, um diesen Ausfall der Stadtkasse nicht entgehen zu lassen, Gebrauch gemacht haben von der Bestimmung des § 59 des Zuwochsteuergesetzes, nach der zu dem der Gemeinde zustehenden Anteil zu schläge, und zwar in der gärtigen Höhe von 100 Prozent erhoben werden können. Es könnte also die Stadt zu den 40 Prozent ihres Anteils noch einmal 40 Prozent durchlag erheben; und sie würde alsdann, einschließlich der vom Staat überlassenen 5 Prozent, insgesamt 85 Prozent der seitherigen Steuer sich zuwenden können und damit also hinter der seitherigen Einnahme (95 Prozent) nur um 10 Prozent zurückbleiben. In diesem Falle würde für die zur Wertzuwachssteuer Veranlagten die Winderbesteuerung gegen seither nur 10 Prozent betragen.

Der Magistrat, der ja mit seinem Vorschlag nur eine provisorische Regelung für das Jahr 1915 beabsichtigt, glaubte indes, diesen Weg nicht beschreiten zu sollen, weil das finanzielle Ergebnis einer solchen Maßregel in einem Kriegsjahr, in dem ja der Umsatz auf ein Minimum beschränkt ist, ein außerordentlich geringes ist; dazu kommt, dass die schweren Bestimmungen der Reichswertzuwachssteuer, so lange diese Bestimmungen noch in Kraft sind, durch eine

Widersetzung im Steuermohr erträglicher gemacht werden sollen, und doch ferner jener geringe finanzielle Erfolg eventueller Gemeindezuflüsse nicht im Vergleich steht zu der unangenehmen Wirkung, die gerade in dieser Zeit eine solche Reaktion auf die Gemeinden haben muss.

Aus allen diesen Gründen empfiehlt der Magistrat, die Wertzuwachssteuerfrage für das Jahr 1915 provisorisch dadurch abzulegen zu wollen, das nach den Bestimmungen der Reichswertzuwachssteuerordnung der auf die Gemeinde entfallende Teil von 40 Prozent, einschließlich der vom Staat überlassenen 5 Prozent, weiter erhoben wird, insgesamt also 45 Prozent der zu veranlagung kommenden Steuer für die Stadtkasse zur Erhebung zu kommen haben. Vor Ablauf des Rechnungsjahrs 1915 wird der Magistrat mit einer definitiven Regelung der Zuwochsteuerfrage an die Stadtverordneten-Versammlung beraten.

Stadtverwaltung hat den Antrag, von der Erhebung des Anteils der Stadt abzusehen, der Antrag des Auschusses wird jedoch nach längeren Ausführungen des Oberbürgermeisters angenommen.

Auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: *Stadtverwaltung*) wird der Erhöhung der den eingesogenen Arbeitern zu gewährenden Lohnhälften infolge der ihnen am 1. April d. J. gemäß Lohnarif zusiehenden Zulage nach einer längeren Aussprache über die niedriggeholte Weiterversicherung der in Betracht kommenden Deute bei der Stadtkasse einstimmig zugestimmt. An der Aussprache beteiligten sich die Stadt, *Demmer*, *Rüller* und *Gerhardt* sowie Bürgermeister *Travers*.

Die Einführung einer Steuerordnung über die von Kinos, Theatern und ähnlichen Theatern zu entrichtende indirekte Steuer wird auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtkasse eingehend berichtet, beschlossen. Infolge einer Ausprägung des Stadtkasse *Travers* wie Bürgermeister *Organan* sowohl wie Bürgermeister *Travers* die Vorlage einer neuen, den veränderten Verhältnissen angepassten Steuerordnung gelegentlich des nächsten Stadtkasse zu.

Für die Erweiterung der Vierstadtkasse werden auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: *Stadtverwaltung*) 8200 M. bewilligt und der Flughafenplan für eine Verbindungsstraße von der oberen Wilhelmstraße nach der Geisberg- und Kapellenstraße noch dem Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: *Stadtverwaltung*) genehmigt.

Zum Schiedsmann stelltvertreter für den 2. Bezirk wird der Kaufmann *Malteserius* gewählt.

Die Städte *Demmer*, *Enl*, *Gerhardt* und *Philipp Rüller* haben die folgenden Anträge vorgelegt:

1. Der Magistrat wird ersucht, Höchstpreise für Brot, Brötchen und Mehl für den Stadtkreis Wiesbaden festzulegen und das Einheitsgewicht des Brotes auf 2 Kilogramm, das Gewicht der Brötchen auf 60 Gramm zu bestimmen; ferner dorthin zu wünschen, dass der Vorrat an Mehl in den Privathaushaltungen 8 Kilogramm nicht übersteigen darf. 2. Den Magistrat zu veranlassen, dem Beschluss verschiedener Städte beizutreten, der dahin geht, den Bundesrat zu ersuchen, die Beschagnahme der bei den Produzenten und Händlern Lagernden Kartoffeln anzunehmen. 3. Den Magistrat zu ersuchen, eine Neuregelung bezügl. einer Erhöhung der Kriegsunterstützungssätze in die Wege zu leiten.

Stadtverwaltung begründet die Anträge zu 1 und 2 eingehend. Er verweist auf das Wirtschaftsverhältnis, welches darin liegt, dass vor den Toren unserer Stadt das Pfund Brot mit 16 Pf. hier am Platz aber mit 22 Pf. bezahlt werde, das nicht einheitliche Brotpreise für ganz Deutschland festgesetzt wurden, und auf die Unstimmigkeiten, welche leicht aus solchen den großen Massen nicht erklärlichen Ungleichheiten entstanden. Wenn seinerzeit in der Turngesellschaft-Versammlung vom Oberbürgermeister die Versicherung abgegeben worden sei, dass Wiesbaden nur noch 10 bis 14 Tage mit seinem Mehl reiche, so habe er gleich dieser Angabe keinen rechten Glauben geschenkt. Seiner Überzeugung nach sei falsch deklariert worden. Die Ausgabe von Brotdenken ohne Kontrolle über die noch vorhandenen Mehlmengen sei wenig zweckmäßig. So lange wie noch Mehl in den einzelnen Haushaltungen lagere, müsse die Verabfolgung von Brot unterbleiben. Alle stellten in gleicher Weise dem Vaterlande die Krieger, auch in der Seehaltung dürfe der eine nicht vor dem anderen bevorzugt werden. Damit wolle er leinehals einer Beschagnahme der Rebsorten in den Familien das Wort reden. Jeder möge, was er habe, behalten, er dürfe aber nichts Neues an Brot und Mehl belohnen, bis alles aufgezehrt sei.

Stadtverwaltung begründet den Antrag 3. Bei dem starken Anziehen aller Lebensmittelpreise reichen auch die seinerzeit zugestandenen Unterstützungsätze nicht mehr. Unsere Hotelbesitzer verlangten 3 M. für die Verpflegung der Verwundeten. Die Kommission für Kriegsernährung veröffentlichte jede Woche ihre Speisezettel, nach denen 2 M. 20 Pf. bis 3 M. 50 Pf. für den Tag und die Familie an Nahrung aufgewandt werden müssen. Das sei ungleich mehr, als die meisten Familien der im Felde Stehenden auszugeben in der Lage seien. Vielfach werde die ganze oder wenigstens ein erheblicher Teil des Kriegsunterstützung auf die Miete, ob und zu sogar auf rückständige Miete aufgerechnet. Nun sehe der Staat vom 1. April ab seine Unterstützungssätze von 12 M. auf 9 M. herab. Da werde mancher Haushalt die geordnete Führung des Haushandes absolut unmöglich. Gegenüber des Kürs des Brotverzehrs in Berlin sei von einem der Regierungsbürokrat erläutert worden, die Festsetzung der Höchstpreise diene dem Zweck der Sparkomitee bei dem Verbrauch der Lebensmittel. Der Staat ebensoviel wie die Stadt könnten sich der Verpflichtung der Erhöhung der Unterstützungssätze entziehen, zumal auch das Rote Kreuz seine Unterstützungen zu ermäßigen genötigt sei.

Oberbürgermeister *Glässing*: Die Stadt habe das, was sie getan, gerne, als eine patriotische Pflicht gesehen. Nicht ein Fall sei ihm bekannt geworden, in dem die Kriegsunterstützung auf die Miete verrechnet worden sei. Der Staat als solcher könne sicherlich nicht der Vorwurf gemacht werden, an den hohen Lebensmittelpreisen die Schuld zu tragen. Das Reich habe für den Sommer eine um 8 M. niedrigere Kriegsunterstützung als für den Winter festgesetzt. Mit dem 1. April trete der Sommerzähler in Kraft. Die Stadt nun sei ihrerseits bereit, die dergestalt in Wegfall kommenden 3 M. auf sich zu nehmen und auch den ihrerseitigen Zuschuss wie jetzt beizubehalten. Sie werde bei der Reichsregierung auch die ihrerseitige Übernahme der Last stellen. Am übrigen habe die Stadt Schritte beim Mainzer Gouverneur getan, Wiesbaden insofern an den Vorteilen der Lage innerhalb des Festungsbereichs zu beteiligen, als Arbeiten noch hier überwiegen würden. Dem sei auf Rechnung getragen, und es

würden in nächster Zeit eine große Zahl von Frauen in ihrer freien Zeit mit Räuberarbeit beschäftigt werden können.

Oberbürgermeister *Travers* widerspricht der aufgestellten Behauptung, doch Unterstellungen erheblichen Umfangs hier vorgekommen seien.

Die Versammlung beschließt dann einstimmig, die Zustimmung der Unterstellungen noch der vom Oberbürgermeister gemachten Mitteilungen zu billigen. Die *Rechenschaft*, welche der Stadt dadurch erwähnt, beträgt bis zum 1. Oktober 120 000 M.

Die Antragsteller erklären sich für durch die Erfahrungen des Oberbürgermeisters zufriedenge stellt und ziehen ihre Anträge zurück.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Brotfrage.

Es wird darauf anmerksam gemacht, dass am Montag, den 15. d. M., die Bäder noch nicht in der Lage sein werden, das vorfristige dreifündige Kriegsbrodt und das eineinviertelpündige Vollzogenbrodt im ganzen Umfang des Bedarfs zu liefern. Das durch die Entnahmen anderer Brotmengen entstehende Mindergewicht müssen sich die Einwohner deshalb durch Zuschnüden ergänzen lassen, um nicht zu kurz zu kommen; also, wer z. B. einen Brötchenabschnitt auf ein halb Kriegsbrodt abgibt und nur Brot im Gewicht von 2½ Pfund erhält, hat das halbe halbe Pfund zu fordern.

Nachdem vom *Roßing* ab Weißbrot nur in Brotwedgesform im Gewicht von 60 Gramm gebäckt werden darf, kann am Montag das noch vorhandene andere Weißbrot gegen die entsprechenden Mehlsorten-Abschnitte, d. h. auf 50 Gramm je 60 Gramm Brot geliefert werden.

erner wird noch einmal betont, dass das Grahambrot verboten ist. Nur Brot und Roggenkuchen darf auf Grund ärztlicher Beurkundung solches Brot geliefert werden. In solchen Fällen müssen die betreffenden Brotarten im Rathaus, Zimmer 44, gegen Grahamkarten unter Vorlegung der Ausweisarten nebst Brot und Mehlsorten und des ärztlichen Beurkundung umgetauscht werden.

Auf unsere Anfrage an zuständige Stelle erfahren wir, dass die Fragebogen zur statistischen Erhebung über den in der Nacht vom 27. zum 28. Februar vorhandenen Bevölkerungsbestand teilweise unvollständig oder unrichtig ausgefüllt worden sind. Überdies haben inzwischen die naturgemäßen Veränderungen, Geburts- und Sterbefälle, Zugang und Abgang (Einbürgerungen und dergl.) stattgefunden, so dass auch hierfür eine Richtigstellung erforderlich wird. Die betreffenden Haushaltungsverhältnisse oder deren Stellvertreter müssen sich deshalb zwecks dieser Richtigstellung in den ersten Tagen der nächsten Woche in dem feuerlich gemachten Amtszimmer des Rathauses einfinden. Ob diese Änderungen in den Ausweisarten nicht vorgenommen sind, ist die Ausgabe neuer Brotarten nicht möglich. Der Termin für die Verabfolgung der neuen Brotarten wird öffentlich bekannt gemacht, weshalb vorherige Anfragen überflüssig sind.

Das Ergebnis der Wohlfahrtslotterie des Roten Kreuzes.

Das endgültige Ergebnis der Wohlfahrtslotterie zugunsten des Kreiscomittees vom Roten Kreuz liegt nunmehr vor. Es sind im ganzen 57 028 Lose veräußert worden, die Umlösen betragen 4184,46 M., so dass sich eine Einnahme von 52 884,54 M. für das Rote Kreuz ergibt. Die im Verhältnis zu den Einwohnern unserer Stadt recht beachtliche Anzahl der verkaufen Losen beweist, dass in allen Städten und Kreisen unserer Stadt nach wie vor ein reges Interesse für die Befreiungen und Ziele des Kreiscomittees vom Roten Kreuz besteht.

Allen denjenigen, die sich um das Zustandekommen des über alles Erwartete schönen Erfolges verdient gemacht haben, sei es, dass sie dem Kreiscomittee Gewinne zur Verfügung gestellt, sei es, dass sie in aufsichtlicher Weise ihre persönlichen Dienste dem guten Zweck gewidmet haben, spricht das Kreiscomittee auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aus.

Wiesbadener Lazarette.

Verantwortliche der Lazarettsäle über im Felde stehende nothdürftige Soldaten in der „Lage Bata“: *Reiter-Infanterie-Regiment* Nr. 82: In der „Waldheim-Kaserne“: Unteroffizier *Ebersberg* (Rödelhausen). — *Reiter-Infanterie-Regiment* Nr. 223: *Paradeen* Unter den Sieden: Unteroffizier *Bergen*. — *Infanterie-Regiment* Nr. 69: Evangelisches Vereinshaus: *Reiffert* (Altstadt). — *Reiter-Infanterie-Regiment* Nr. 223: Evangelisches Vereinshaus: *Böhl* (Bindenholzhausen). *Kriegs freiwilliger Sieber* (Wiesbaden). — *Füsilier-Regiment* Nr. 40: *Würtzins-Hellenthal*: *Schmitzmeier* (Stein). — *Füsilier-Regiment* Nr. 30: *Siegh-Geithofspital*: *Stadt* (Wiesbaden). Anhalt von Dr. *Guradze*: *Römel* (Böhl). — *Infanterie-Regiment* Nr. 136: *Amt. Seelenshaus*: *Stieglitz* (Herdegen). — *Reiter-Infanterie-Regiment* Nr. 101: *St. Jösephs-Hospiz*: *M. Kunze* (Rems). *J. Zobne* (Langenholzhausen). *S. Sirokow* (Königstein a. d. Elbe). Anhalt von Dr. *Guradze*: *A. Wagner* (Gundersdorf). — *Infanterie-Regiment* Nr. 29: *St. J. Jösephs-Hospiz*: *G. Koch* (Neuenahr). — *Infanterie-Regiment* Nr. 73: *St. J. Jösephs-Hospiz*: *A. Wils* (Alsfeld). Anhalt von Dr. *Guradze*: *S. Schulz* (Boden-Langerhütte). *W. Töpperwitz* (Hörleinsrod). — *Grenadier-Regiment* Nr. 4: *St. J. Jösephs-Hospiz*: *P. Kochow* (Berlin). — *Reiter-Infanterie-Regiment* Nr. 80: *Hotel Rötelos*: *Unteroffizier W. Eder* (Wüstens). — *Infanterie-Regiment* Nr. 63: Anhalt von Dr. *Guradze*: *J. Lükef* (Ottoneigst). — *Landwehr*: *Infanterie-Regiment* Nr. 80: *Im Rönenhof*: *Gefreiter Vogler* (Wiesbaden). — *Infanterie-Regiment* Nr. 81: *Im Rönenhof*: *Unteroffizier J. Weiß* (Friedmannsdorf).

— *Kriegsbernährung*. Zu den heute abend stattfindenden acht Vollversammlungen haben alle biefigen Verwaltungen ihr Erscheinen zugesagt. Die Brotkarten ausgabe wird besonders ausführlich erörtert und ein neues „Markblatt“ verteilt werden. Um Überfüllung zu vermeiden, ist frühzeitiges Erscheinen zweckmäßig. Der Eintritt ist frei; auch Garderobengebühren fallen fort.

— *Die Unterbringung der Lehrlinge*. Zwecks ordnungsgemäher Unterbringung von Lehrlingen empfiehlt die Handwerkskammer allen Handwerksmeistern, ihre offenen Lehrstellen den Vermittelungsstellen der Centrale für Berufsbildung und Lehrstellenvermittlung in Frankfurt, dem Arbeitsamt in W

— **Kassenlotterie.** In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Kassenlotterie fiel ein Gewinn von 10 000 R. auf die Nr. 207 961, ein Gewinn von 5000 R. auf die Nr. 152 888 und Gewinne von 3000 R. auf die Nr. 23 641 und 147 622. In der Nachmittagsziehung fielen 50 000 R. auf die Nr. 72 726, 30 000 R. auf die Nr. 18 520, 15 000 R. auf die Nr. 74 706 und 3000 R. auf die Nr. 186 279.

Dorbericht über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Die Jahreszeiten der Liebe, hier Alt-Wiener Tanzbilder, mit der Musik von Franz Schubert, welche für die Aufführung von dem Wiener Hofopermeister Julius Lehner eingerichtet worden sind, geben morgen Sonntag zum erstenmal in Sene; das melodische Werk, welches in der Wiener Hofoper bereits über 100 Aufführungen erlebt und seitdem mit dem größten Erfolg über viele andere Bühnen gezogen ist, wird hier von den Damen Stockhausen, Schumann, Mondorf, den Herren Herrmann, Schneeweiss, Sollin in den berühmtesten Rollenpartien, ferner dem gesuchten Ballettensemble sowie allen Kindern der Ballettschule dargestellt werden. Die Tänze, Soldatenstücke usw. sind von den Ballettmeisterin Stockhausen einstudiert worden. Die Regie führt Ober-Akademie Weiß. Der Abend wird mit einer Reueinschüierung der einstigen Ober Weibers, „Abu Hassan“ eingeleitet, welche vor ungefähr 30 Jahren zum Leidensmal im alten Hause aufgeführt worden ist; in den Hauptpartien sind Fräulein Bonnet (Fatima) und die Herren Hoos (Abu Hassan) und v. Schenck (Osman) beauftragt, während in schauspielerischen Aufzügen die Damen Eichelsheim, Reimers und die Herren Robins und Schwab mitwirken. Dirigent beider Werke ist Kapellmeister Störber. (Abonnement A.) Sonntag findet eine Aufführung von „Siegfried“ mit Herren Hochhämmer in der Titelpartie statt (Abonnement A.) welche bereits um 6 Uhr beginnt.

* Festspiel-Theater, Sonntag, den 14. März, nachmittags 1/2 Uhr: „Heimat“. Abends 7 Uhr: „Der gutshende Graf“. Montag, den 15.: „Ben Jonson Schüler“. Dienstag, den 16.: „Die spanische Nächte“. Mittwoch, den 17.: „Der gutshende Graf“. Donnerstag, den 18.: „Die fünf Frankfurter“. Freitag, den 19.: 21. Volksvorstellung: „Das Blut im Binsel“.

* Kurhaus. Das Radrennungsrennen heute Sonntag um 4 Uhr im Kurhaus steht unter Leitung des Radfahrvereins Karl Schmid, es findet daher kein Staffelwettbewerb statt.

* Vortrag. Mit dem Hauptvortrag nach Weitem“ befasst sich ein Vortrag, welchen der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ Heinrich Binder kommenden Montag im Festsaal der Turngesellschaft halten wird. Der ungewöhnlich interessante Vortrag wird durch ca. 100 prachtvolle farbige Bildabzüge erläutert. Heinrich Binder, welcher die kämpfenden Armeen im Felde ca. 5 Monate lang begleitet hat, bringt nur Selbstverständliches und Selbstverständliches. Raum je dürfte ein so interessanter Vortrag hier gehalten werden sein und steht zu erwarten, daß der Vortragende einem ausverkauften Hause begegnen wird. Vortrag und in der Hof-Musikalienhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, zu haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= Vierstadt, 12. März. Am gestrigen Abend fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zunächst wurde der Haushaltsvorstand für das Rechnungsjahr 1915 festgestellt. Es bilanzierte in Einnahme mit 187 900 R. und in Ausgabe mit 187 400 R. Der weitere Bunt der Tagesordnung betraf die Verteilung des Steuerbedarfs. Die Gemeinde ist in der glücklichen Lage, mit einer geringen Erhöhung der Gemeindesteuern auszukommen. Es soll der Erhebung gelingen: Einwohnersteuer 120 Proz. (1914: 100), Grundsteuer 200 Proz. (300), Gebäude- und Gewerbesteuer 180 Proz. (180) und Betriebssteuer 100 Proz. (100). — Die Eingabe des Geltungsbereiches Nassau und am Rhein. G. V. zu Wiesbaden, um Erlass der Kommunalabgabe zur Betriebssteuer vom 1. April 1915 ab wurde abgelehnt.

Handelsteil.

Der preussische Kohlenbergbau im Kriege.

Über die Einwirkung des Krieges auf die Förderung im Kohlenbergbau beginnen nunmehr für den größten Teil der deutschen Unternehmungen ziffernmäßige Nachweisungen vor, die erkennen lassen, in welchem Grade durch die Mobilisierung die Belegschaft zurückgegangen ist. Im zweiten Quartal 1914 stellte sich im preußischen Steinkohlenbergbau die Belegschaft noch auf 677 485 Köpfe und war damit um 57 165 Köpfe stärker als im gleichen Quartal des Jahres 1913. Die Ziffern für das dritte Quartal, das den Beginn des Krieges brachte, lassen die Abnahme der Belegschaft nicht voll erkennen, da in noch der Friedensmonat Juli die Durchschnittsziffer der Belegschaft günstig beeinflußt. Erst die Gestaltung im vierten Quartal ist maßgebend für den Grad der Abnahme. In diesem Quartal stellte sich die Belegschaft auf 488 783 Köpfe gegen 666 062 im gleichen Quartal 1913. Die Abnahme beträgt 177 280 Mann oder 26,61 Proz. Wie groß ist demgegenüber der Rückgang der Förderung? Im ganzen Jahre 1914 betrug die Steinkohlenförderung 152,95 Millionen Tonnen gegen 179,90 Millionen im Jahre 1913. Für das ganze Jahr stellt sich die Abnahme auf 26,95 Millionen Tonnen. Maßgebend für die Beurteilung des Grades der Kriegseinwirkung kann aber hier ebenfalls nur der Rückgang im vierten Quartal sein, da die beiden ersten Quartale 1914 noch Fördersteigerungen brachten und das dritte Quartal erst zwei Kriegsmonate enthielt, die außerdem noch einen besonders außergewöhnlichen Charakter aufwiesen. Im vierten Quartal 1914 stellte sich die Förderung auf 30,74 Millionen Tonnen gegen 44,96 Millionen im entsprechenden Quartal des Vorjahrs. Die Abnahme beträgt 14,22 Millionen Tonnen oder 31,63 Proz. Die Förderung ist demnach merklich stärker zurückgegangen als die Belegschaft. Unter Annahme dieses Rückgangs wäre für 1915 mit einer Förderung von 125,88 Millionen Tonnen zu rechnen. In Wirklichkeit wird allerdings die Leistung größer werden, da eine Reihe Gründe, die bisher Schwierigkeiten bereiteten haben, wegfallen sein werden. Allerdings können auch auf der anderen Seite noch Verminderungen der Belegschaftsziffern eintreten. Die Leistungsfähigkeit dürfte sich etwa zwischen 125 und 135 Millionen Steinkohlen für das Jahr 1915 bewegen. Ganz wesentlich geringer war die Einwirkung des Krieges auf den Braunkohlenbergbau. Zwar hat die Belegschaft ebenfalls eine ziemliche Abnahme erfahren, wenn auch nicht so stark wie die im Steinkohlenbergbau. Im zweiten Quartal stellte sie sich für Preußen auf 62 414 Köpfe gegen 60 666 im gleichen Quartal 1913. Im dritten Quartale sank sie auf 49 530, im vierten auf 48 917. Die Abnahme im dritten Quartal stellt sich sich gegen 1913 auf 10 325, im vierten auf 11 811 Köpfe. Die Verringerung der Belegschaft im vierten Quartal 1914 stellt sich gegenüber 1913 auf 19,45 Proz. Ungleich geringer ist demgegenüber die Abnahme der Förderung. Im ganzen Jahre 1914 wurden 67,38 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert gegen 70,66 Millionen im Jahre 1913. Das ist ein Minus von 3,22 Millionen Tonnen. Die Hauptabnahme entfiel nun aber beim Braunkohlenbergbau keineswegs, wie man erwarten sollte, auf das vierte Quartal, sondern vielmehr auf das dritte Quartal. In diesem betrug das Minus nicht weniger als 3,48 Millionen Tonnen, während es im vierten Quartal schon wieder bis auf 1,88 Millionen zurückgegangen ist. Trotz der Abnahme der Belegschaft konnte die Förderung aus verschiedenem

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

!! Lorch a. N., 11. März. Der 19jährige Peter Bellon hier batte das Unglück, auf der Chemischen Fabrik im Bisperödel, wo er beschäftigt war, in einen Bottich mit siedender Flüssigkeit zu stürzen. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war, zog sich der Bedauernswerte Kerl trotzdem schweren Brandwunden am ganzen Körper zu, doch er wenigen Stunden später seinen fürchterlichen Qualen erlag.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Sondersteuer auf Kriegsgewinn.

= Mainz, 11. März. Die sozialdemokratischen Abgeordneten in der hessischen Zweiten Kammer beantragen eine Sondersteuer auf Kriegsgewinne.

= Gießen, 10. März. Wie uns das Rektorat der Landesuniversität in Gießen mitteilt, entbehrt das Gericht, das im kommenden Sommersemester der Unterricht unterbrochen werden würde, jeder Grundlage. Derselbe wird in allen wesentlichen Teilen durchgeführt. Auch können alle Prüfungen zum Abschluß gebracht werden. Zu bemerken ist, daß trotz des Krieges eine Menge von neuen Einrichtungen (Sportplatz, Studentengarten u. a.) im Interesse der Studentenschaft in Ausführung begriffen sind.

Gerichtsraum.

Befreiung eines widerständigen englischen Gefangenen.

= Darmstadt, 12. März. Mit einem bemerkenswerten Vorgang im Gefangenenvorfall in der Senné bei Baderborn hatte sich das hiesige Kriegsgericht zu befassen. Als am Morgen des 10. Januar der Kommandeur einer Abteilung, der französische Sergeant Daize, den in einem Saale schlafenden Franzosen und Engländern den Befehl zum Aufstehen gab, erhoben sich die Franzosen sofort, die Engländer ließen es auf einen geweiteten Bedarf ankommen, der Soldat James Jennings erhob sich aber immer noch nicht, obwohl ihn der Franzose am Kopf gerüttelt hatte. Nun zog Daize dem jungen Engländer die Decke fort. Darob ergrimmte dieser derart, daß er aussprang und dem Franzosen, seinem Vorgesetzten, einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Wenn sich ein deutscher Soldat im Felde und vor versammelter Mannschaft zu einer solchen Handlung hinsetzen ließe, so würde er, falls nicht mildrende Umstände vorlägen, zum Tode verurteilt werden. Solche mildrenden Umstände wurden in dem Wegziehen der Decke gefunden, daß als vorrichtsweise Behandlung angesehen wurde. Der Vertreter der Anklage beantragte 6 Jahre Gefängnis gegen den Engländer. Der Gerichtshof ließ es bei anderthalb Jahren beenden; er ging nur um ein halbes Jahr über die niedrigste Strafe hinaus.

Sport und Luftfahrt.

* Kriegsspielspiele. Sportverein Wiesbaden. Im weiteren Verlauf der Kriegsspielspiele konnte der Sportverein Wiesbaden wieder einen schönen Erfolg bejedem. Es gelang ihm, die Frankfurter Germania nach spannendem Kampf mit 3:0 zu schlagen. Die Frankfurter Gäste gefielen durch ihre ruhige Spielweise und legten dem Sportverein, der im allgemeinen im Felde überlegen spielte, einen kurtätigen Widerstand entgegen, so daß die erste Spieltägigkeit refutatioles verlief. In der zweiten Hälfte wechselten beiderseits befreite Un-

Gründen so gesteigert werden, daß im vierten Quartal 17,28 Millionen Tonnen ausgebracht wurden gegen 18,86 Millionen im vierten Quartal 1913 und gegen 14,55 Millionen im dritten Quartal 1914 und endlich gegen 17,33 Millionen Tonnen im zweiten Quartal 1914. Das ist ein überaus günstiges Ergebnis, das für 1915 immerhin eine wahrscheinliche Förderung von 65,48 Millionen Tonnen Braunkohle erwarten läßt. Fassen wir Steinkohle und Braunkohle zusammen, so ergibt sich für Preußen im Jahre 1915 eine wahrscheinliche Gesamtförderung von 191,41 bis 200,48 Millionen Tonnen gegenüber einer solchen von 250,50 Millionen im Jahre 1913. Das heißt, es ist insgesamt mit einer Abnahme in Höhe von 20,0 bis 23,6 Proz. der normalen Förderung zu rechnen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim.

Das Ergebnis dieses Instituts über das abgelaufene Geschäftsjahr haben wir bereits mitgeteilt. Dem uns jetzt zu gehenden Geschäftsbericht entnehmen wir noch folgendes: Der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen hat sich um 16 369 900 M. auf 604 474 600 M. erhöht, der Bestand an Hypotheken und Kommunaldarlehen auf 627 565 622 M. Während der sieben Friedensmonate war der Pfandbriefabsatz recht lebhaft, später naturgemäß nur unbedeutend. Die Beschaffung geeigneten Hypothekenmaterials während der Friedenszeit war — namentlich infolge der geminderten Bauaktivität — ziemlich schwierig. Die Liquidität der Bank war zufolge ihrer vorsichtigen Dispositionen eine ganz besonders günstige. Es waren am Jahresende an flüssigen Mitteln vorhanden 41 200 160 M., denen Kreditoren in Höhe von nur 1 748 616 M. gegenüberstanden, so daß eine freie Liquidität von 39 451 544 M. sich ergibt. Die Bankverwaltung schlägt (wie bereits gemeldet) vor, bei reichlichen Rücklagen wie seit Jahren wieder eine Dividende von 9 Proz. zu verteilen. Dem Hypothekenzinss-Reservekonto, welches die Bezeichnung „Rückstellung für das Hypothekengeschäft“ erhält, soll aus dem Reingewinn ein Betrag von 1 000 000 M. zugewiesen werden, so daß sich diese Reserve alsdann auf 4 210 031 M. beläßt, womit, wie der Bericht betont, allen Möglichkeiten, die der Krieg und seine Folgen etwa bringen könnten, reichlich Rechnung getragen ist. Außerdem sollen dem Kapitalreservefonds 150 000 M. und dem Pfandbriefsicherungsreservefonds 200 000 M. zugeführt werden. Eine besonders reichliche Dotierung erhält in diesem Jahre die Rückstellung für gemeinnützige Zwecke. Die Gesamtreserven (auschl. Vortrag) der Bank erreichen bei Genehmigung der Gewinnverteilungsvorschläge eine Höhe von 83 595 613 M.

Große Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Berlin, 12. März. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland in Berlin hat 5 Mill. M. der neuen Kriegsanleihe gezeichnet.

Die „Freia“, Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank, A.-G. in Berlin, hat auf die neue Kriegsanleihe 4 Mill. M. gezeichnet.

Die Bayerische Versicherungsbank, A.-G. in München, beteiligt sich an der zweiten Kriegsanleihe mit einem Betrag von 3 Mill. M. für eigene Rechnung. Die bei der Bank als Zeichnungstelle bis jetzt erfolgten Zeichnungen übersteigen die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die erste Kriegsanleihe bereits nicht unerheblich.

Die Firma Salzmann u. Cie., Mechanische Weberei in Kassel, hat zu der neuen Kriegsanleihe 1 1/2 Millionen Mark gezeichnet.

griffe, bis es dem Sportverein endlich gelang, in gleichmäßigen Abständen drei solche Tore zu erzielen, denen die sympathischen Frankfurter feinen einzigen Treffer entgegenzuhalten verstanden, so daß das von Anfang bis zu Ende allemal durchgeführte Spiel mit dem eingesetzten Stellvertreter seinen Abschluß fand. — Am kommenden Sonntag besteht sich der Sportverein Wiesbaden nach Dissenbach, um dort das letzte Spiel der ersten Runde auszutragen. Das Rejutat ist von großem Einfluß auf den endlichen Pokalsieger. Abschluß 12 Uhr 08 Min.

* Der deutsche Meisterkämpfer v. Gaza wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet und befindet sich zurzeit in einem würtembergischen Lazarett.

Die Deutsche Turnerschaft. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hielt in Leipzig unter Vorsitz von Heinrich Dr. Götz eine Sitzung ab, die u. a. die Stellung zu der Abhaltung der Olympischen Spiele 1916 in Berlin nebsten. Die Verhandlungen wurden streng vertraulich geführt. Bei einem endgültigen Beschlusse kam es nicht, da die Verkündung der Ansicht war, daß die gegenwärtige erste Zeit nicht zu einer Förderung dieses Themas geeignet sei; ein Standpunkt, der von den maßgebenden Stellen sowie auch von den deutschen Sportverbänden seit langer Zeit eingenommen wird. Nebenfalls kann man aus der Haltung dieser Ausschüttung schließen, daß die deutschen Turner über die Durchführung der Olympischen Spiele 1916 nicht derselben Ansicht sind wie ihr treuer Führer, der sich schon bald nach Ausbruch des Krieges in einem Aufruf gegen die weitere Abhaltung der Olympiade ausgesprochen hatte. Am übrigen befiehlt der geschäftsführende Ausschuss, den diesjährigen Deutschen Turntag wegen des Krieges zu verschieben. Ferner soll die Errichtung eines neuen Auftrages an die Eltern und Lehrerinnen über die Beteiligung am Turnen sowie ein weiterer an die Turnvereine über die Stellung des Ausschusses zu den Ministerialstellen über die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit erlassen werden.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantragt zur öffentlichen Anfrage im Briefkasten, und zwar über Redaktionsschäden. Verhandlungen kann nicht gemacht werden.

§. 25. Die Kriegsfürke eines deutschen Armeekorps beträgt ca. 30 000 Mann.

§. 2. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Post zu wenden.

§. 3. Wird jedenfalls §. 11 bejaht und behebt dann dauernd unzulässig. §. 11 gibt es nicht.

§. 3. Dies dürfte es sich um eine Postennummer des Bezirkskommandos handeln.

§. 3. Darüber, ob auf dem Feldberg Schnee liegt, können Sie sich durch eine telefonische Anfrage bestellt leicht unterrichten.

§. 4. Die genannte Lebensversicherungsgesellschaft unterhält hier eine Vertretung.

§. 2. Die Kreisblätter erscheinen am Ende des Landkreis- amtes. §. 3. In Darmstadt-Höchst a. N. und Rüdesheim.

§. 2. 37. Darüber läßt sich nichts sagen. Sie müssen Bezirkskommando abfragen.

§. 3. D 32 bedeutet erhebliche ökonomische Entwertungen eines Ortes, welche den Dienst im liegenden Heere und in der Erholungsstätte verhindern, die Tauglichkeit für den Bombensturm jedoch im allgemeinen nicht ausschließen.

Wiesbaden, Kerschbaumstrasse. Herrn v. Hindenburgs Wohnort ist Hammel. Er hat Frau und drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter.

Alter Abenteuer. Die Bezeichnung „Krautheit 25“ vermagt wir nicht zu erklären. Vermöglich handelt es sich um eine Postennummer des Lazaretts.

§. 3. §. 49 bedeutet Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße, welche zeitig unheilbar machen, aber befehlit über doch zu verhindern werden, daß vollkommen oder bedingte Tauglichkeit eintritt.

Berliner Börse.

§ Berlin, 12. März. (Eig. Druckbericht) Nach den starken Steigerungen der letzten Tage herrschte heute für Kriegsspezialitäten Realisationsneigung vor, wodurch finanzielle Kursschwächungen hervorgerufen wurden. Bei einigen Favoritwerten waren die Rückgänge etwas erheblicher. Im Verlaufe schien die rückläufige Bewegung zum Stillstand zu kommen, die Kurse behaupteten sich und für schwere chemische Werte trat bei steigenden Kursen lebhafter Begehr ein, wie überhaupt für dieses und jenes Papier sprunghafte Veränderungen zu bemerken waren. Heimische Anleihen waren unter diesen Umständen vernachlässigt bei gut behaupteten Kursen. Von Devisen lagen Italien, Wien und Rumänien fest. Übriges behauptet. Tägliches Geld 2 Proz. Privatdiskont 4 Proz. und darunter.

Industrie und Handel.

§ Abrost- und Gummiverke Alfred Calmen, A.-G., Hamburg. Berlin, 12. März. Die Verwaltung des Unternehmens beantragt bei der Hauptversammlung am 7. April auch die Herabsetzung des Grundkapitals um 2 000 000 M. durch Ankauf von Vorzugsaktien.

×× Mülheimer Bergwerksverein, Köln, 12. März. Die Dividende des Mülheimer Bergwerksvereins in Mülheim (Ruhr) ist für 1914 mit 8 Proz. gegen 11 Proz. in den beiden Vorjahren in Aussicht zu nehmen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kleine Anzeigen im "Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferinnen gesucht für Haushaltsservice, Wohlfahrtsstätte, Friedrichstraße 48, 3. Et.

Mädchen zum Handnehmen sofort gesucht. Betti, Kärtchenstraße 32, 1.

Fräulein mit alter Handschrift zum Schreiben der Briefe ges. Dampfmaschinerie Biel, Verkaufsstube 17.

Mädchen für die Wäsche gesucht. Lohn 25 M. Evangelisches Vereinshaus, Blätter Straße 2.

Besseres Mädchen oder einfaches Kindertäuflein zu 2 Kindern für mittags ges. Borggasse 11-12, 2-4 Uhr. Buerenweg 4, 2.

Jüngeres Mädchen zur Beihilfe beim Kochen gesucht. Guter Gehalt und Gelegenheit zum Hochbetreten. Sonnenbacher Straße 20.

Unsichtbares, sauberes Kleinkindchen, welches etwas Kochen kann, auf sofort gesucht. Vorst. Betti, 10 Uhr u. von 1-3 Uhr. Duerfeldstraße 5, 1. sonst Langgasse 24. Gutgeschäft.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Zum sofortigen Eintritt wird für ein hiesiges Engros-Geschäft ein jung.

Fräulein

mit alter Handschrift gesucht. Bezugsschriften und Gehaltsansprüche unter S. 931 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei tüchtige zuverlässige

Berkäuferinnen, freundlich u. gewandt im Verkauf, zur Hälfte bis Dörtern gegen gute Vergütung für sofort gesucht. Berücksichtigt werden auch event. junge Frauen, die früher Verkäuferinnen waren. Solche mit Handelskenntnissen werden bevorzugt. Scholodenhaus Carl B. Müller, Langgasse 8.

Lehrmädchen für seines Parfümerie-Geschäft für bald gesucht. Parfümerie Schröder, Kirche, 29.

Gewerbliches Personal.

Erste Täkenarbeiterin für feinste Arbeit gesucht. Offerten unter S. 927 an den Tagbl.-Verlag.

Zurne Kuarbeiterin gesucht. Reichstraße 9, 1. L.

Heimarbeiterinnen

gesucht für

Röcke — Glüsen,

seines Weißzeng.

Ausführliche Off. unter S. 931 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen.

Ein besseres ehrliches Mädchen, das die herrschaftliche Küche, Tische, Bäder selbstständig versteht und eines Hauseservice übernimmt, wird für ein ruhiges Haus (2. Welt.) zum 1. April gesucht. Norddeutsche bevorzugt. Wiesbadenerin ausgedehnt. Zweites Mädchen vorher Seite Zeugn. verl. Meld. Lebvertrag, 3, 2, nachm. 12-7 Uhr. Herrschaftschein benutzen.

Rüschennädchen, welches etwas Kochen kann, gesucht.

Älteres Wiesbadenerin gesucht.

Mädchen für die Wäsche gesucht. Lohn 25 M. Evangelisches Vereinshaus, Blätter Straße 2.

Besseres Mädchen oder einfaches Kindertäuflein zu 2 Kindern für mittags ges. Borggasse 11-12, 2-4 Uhr. Buerenweg 4, 2.

Jüngeres Mädchen zur Beihilfe beim Kochen gesucht. Guter Gehalt und Gelegenheit zum Hochbetreten. Sonnenbacher Straße 20.

Unsichtbares Kleinkindchen, welches etwas Kochen kann, auf sofort gesucht. Vorst. Betti, 10 Uhr u. von 1-3 Uhr. Duerfeldstraße 5, 1. sonst Langgasse 24. Gutgeschäft.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Zum sofortigen Eintritt wird für ein hiesiges Engros-Geschäft ein jung.

Jüngere Handstickerin u. Hohlsäumnäherin

gesucht Gustav Gottschall, Kirchstraße 25.

Lehrmädchen für Bekleidungsmacher- u. Damenfriseur. Handwerk sucht für bald Schröder, Kirchstraße 29.

Kinderfräulein,

welches nähern und bügeln kann, zu 2-jährigem Kind (Mädchen) gesucht. Gute Zeugn. erforderl. Schweizerin mit französl. Sprachkenntnis bevorzugt. Vorzustellen zwischen 2 u. 4 Uhr bei Frau Hanemann Weingarten, Parkstraße 20.

Jüngere Köchin

mit guten Zeugnissen, in der feinbürglichen Küche durchaus erfahrt, zum 1. April gesucht. Anmeldungen von 9-11 u. nachm. von 2-4 Uhr. Schöne Ausfahrt 30.

Einsaches Hausmädchen,

gewandt im Servieren u. Blättern, sucht zum 1. April Frau Reichsgerichtsrätin Schulte, Wilhelmstraße 49. Vorzustellen morgens vor 11 und abends nach 7 Uhr.

Jüngeres Laufmädchen,

w. sozialdem. ist. zu sofortigem Eintritt gesucht. Scholodenhaus Carl B. Müller, Langgasse 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Buchhalter

für Konto-Korrent, Mahnweisen und andere Arbeiten der Buchhaltung u. Expedition für möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Anreg. mit Bildungsang. Lebenslauf, Gehaltsansprüchen usw. an Chonwerk Siebisch Akt.-Ges., Siebisch am Rhein.

Buchhalter

für Konto-Korrent, Mahnweisen und andere Arbeiten der Buchhaltung u. Expedition für möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Anreg. mit Bildungsang. Lebenslauf, Gehaltsansprüchen usw. an

Chonwerk Siebisch Akt.-Ges.,

Siebisch am Rhein.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Lehrlinia

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Reinigungsbendung Theodor

Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Buchhalter

mit guter Schriftbild. für Öffern ges.

Derselben ist Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Weinlohe gegeben.

Schrank, eis. Bettst., Tisch, Walzthilf, Decke zu verl. Kastenstraße 28, 1. Blumtoll, Trumeau, mob. Wanduhu, Bouline mit Uhr, Bäuerle, Mandoline zu verl. Kastenstraße 24, 1 r. Walzthilf m. Abi, Tisch, Schrank, m. Schubl., 2 Stühle m. Stoff, all. weiß lac., Bücherschr., 2 Stühle, span. Wand, f. neu zu d. Weber, 11, 2. Möbelwagen billig zu verl. Hermannstraße 21, Part.

2 gut erh. Klapp. u. Sportwagen, Kastenwagen, Tisch u. Kinderstuhl m. Uhr, bill. zu verl. Kastenstraße 2, 1 r. 3 gute Stuhläufen billig zu verl. Kastenstraße 2, Part. Rintz.

Umgangshalter zu verl.: 1. Gedenkampfe, 2. Gedenklanden, d. Kastenstraße. Unter Straße 6, 2.

Händler-Verläufe.

Geg. jark neue Damenkleider, sturznd billig Neustadt 19, 2. 2 herrschaftliche Speisegäste, Kleider, kostbarem gebeizt, Weißthilf, billig zu verl. Blücherplatz 3/4. Dasselbit sind auch drei Herren-Simmer, doch sparsame Modelle, mengels Raum weit unter Preis abzugeben. B 2206

Hochmod. herrschaftl. Schlafzimmer, innen u. außen echt Eicheholz, naturpoliert, reiche Antiquen. Messingvergl., gr. Uhr, Spiegellicht, Waschtoilette m. hoh. Normoräum, zwei Nachtschr. m. Norm., 2 Bettstühle, Stühle u. Handtuchhalter; dasselbe in Viele, naturpoliert, weit unter Preis abzugeben. Möbel - Lager, Blücherplatz 3/4. B 2208

Seltene Gelegenheit.

Hell nussb.-pol. Schlos., mit reichen Interien, großer Uhr, Spiegellicht, Waschtoilette mit hoher Normoräum, 2 Bettstühle, 2 Nachtschr. m. Norm., 1. Dombuchhalter, 250 M. Möbel-lager Blücherplatz 3 u. 4. B 2209

Aussb.-pol. u. los. Schlafzimmer, Kleider, Rückenlehne, Wasch. m. u. Spiegellicht, Sotatisch, Nachttisch, Stühle bill. zu verl. Adlerstr. 53, 2.

Verch. Betten 15-10, Kleiderst., 8-12, Tisch, Bettst., Waschtoilette, 14, Chaisel, 15, Bettst., Schreibsekretär, Sotatisch, versch. Tische, einzelne Matratz. billig Kastenstraße 3, 1. 2 quale u. einz. Betten, Deckbetten, Kleider u. Rückenlehne, Kommoden u. Waschtoilette, Bettst., Dinen, Sofa, Tische, Stühle usw., Nachttischen zu denkarten Kastenstraße 17, 1.

Leichter Mebgerwagen f. Landmeha., 4rädr. Handwagen, 1 leichter Koffer-trennen bill. g. d. Frankfurter 15. NB. Steller u. Sessel in geräumt.

Rot, weiß. Svergashel, rasserein u. jung zu kaufen geacht. Off. u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Einz.-Int.-Uniform, ev. mit Bederhant, zu kaufen ges. Off. m. Preis u. R. 231 a. d. Tagbl.-Verl.

Brustmarken, eins. u. ganze Samml., kaufen Siebel, Kastenstraße 31, 1 r.

Linsenam. Teppich, 200 x 300, u. Stoff zu kaufen ges. Off. m. Preis u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Möbel aller Art, zu kaufen geacht. Frankfurterstraße 3, 1.

Gästimmer-Tisch zu kaufen geacht. Off. m. Preisang. u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Auto-Reifen, 880 x 120 und 885 x 135 zu kaufen geacht. Räheres zu erzogen Döbelner Straße 18.

Gebrauchte Sibbadewanne zu kaufen geacht. Offerten unter R. 930 am den Tagbl.-Verl. erdeben.

Lumpen, Metalle Papier usw., kaufen Serrmitth, Kastenstraße 67. NB. Steller u. Sessel in geräumt.

Unter. in franz. u. engl. Sprache, Buchführ., Schreib., Stenogr. ertheilt.

J. Esterer, Schwabacher Straße 58.

Damenkleider, Kleider, Blücherstraße 12, Unterh. 1 St. Linda.

Junge Frau n. noch Kunden an im Kleiderabend, hochstil. Kinderkleider, Ausstellern, Weihnachten, auch Blumen. Frau Blücher, Käferstraße 12, Unterh. 1 St. Linda.

Intellig. geh. alleinsteh. ig. Frau (Schrein) bittet um Aufnahmen von Blücherstraße, Döbelner, Käffl. Geb. Off. R. 29 Tagbl.-Verlag. Döbelner.

Wäsche aufs Land wird angeboten zum Waschen u. Bügeln. Eig. Blücher, Gardinen-Spannerei, Sonnenberg, Rambacher Straße 70.

Rausgesuchte

Rot, weiß. Svergashel, rasserein u. jung zu kaufen geacht. Off. u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Einz.-Int.-Uniform, ev. mit Bederhant, zu kaufen ges. Off. m. Preis u. R. 231 a. d. Tagbl.-Verl.

Brustmarken, eins. u. ganze Samml., kaufen Siebel, Kastenstraße 31, 1 r.

Linsenam. Teppich, 200 x 300, u. Stoff zu kaufen ges. Off. m. Preis u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Möbel aller Art, zu kaufen geacht. Frankfurterstraße 3, 1.

Gästimmer-Tisch zu kaufen geacht. Off. m. Preisang. u. R. 231 am den Tagbl.-Verlag.

Auto-Reifen, 880 x 120 und 885 x 135 zu kaufen geacht. Räheres zu erzogen Döbelner Straße 18.

Gebrauchte Sibbadewanne zu kaufen geacht. Offerten unter R. 930 am den Tagbl.-Verl. erdeben.

Unterricht

Unter. in franz. u. engl. Sprache, Buchführ., Schreib., Stenogr. ertheilt.

J. Esterer, Schwabacher Straße 58.

Damenkleider, Kleider, Blücherstraße 12, Unterh. 1 St. Linda.

Intellig. geh. alleinsteh. ig. Frau (Schrein) bittet um Aufnahmen von Blücherstraße, Döbelner, Käffl. Geb. Off. R. 29 Tagbl.-Verlag. Döbelner.

Wäsche aufs Land wird angeboten zum Waschen u. Bügeln. Eig. Blücher, Gardinen-Spannerei, Sonnenberg, Rambacher Straße 70.

Berloren - Gefunden

Gelber Seidenpinscher, Käferstraße 58, entlaufen. Wiedertr. erhaltet hohe Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt. Anzugeben Friedrichstraße 9, 1. Stad.

Augelaufen Dog-Terrier, Wünschen, Käferstraße 5, Part. 1, nachmittags.

Brillen u. empfiehlt sich. Herderstraße 28, Frontspitze.

Geschäffl. Empfehlungen

Für 25 Mar! erhalten Sie Ihr Jodenkleid von verfeiltem Domenscheide garantiert aufwendig angefertigt. Angebote unter R. 29 am den Tagbl.-Verlag.

Dom. Theater, Abonn. D. 1. Marz, R. bis Ende Spielzeit abzuw., auch eins. Domest. Blumenstraße 10. Sprecht. 12-9.

Damenkleider Friedrichstraße, 36. Wdh. 3 r. werden Trauer - Kleider, Blumen. Röcke billig angefertigt.

Durchaus verfeile Schneiderin nimmt noch Kunden an. Tag 25. U. Döbelner im Tagbl.-Verlag.

Junge Frau n. noch Kunden an im Kleiderabend, hochstil. Kinderkleider, Ausstellern, Weihnachten, auch Blumen. Frau Blücher, Käffl. Geb. Off. R. 29 Tagbl.-Verlag. Döbelner.

Wäsche aufs Land wird angeboten zum Waschen u. Bügeln. Eig. Blücher, Gardinen-Spannerei, Sonnenberg, Rambacher Straße 70.

Berschiedenes

Freidm. Privat-Wittigstich gefügt für 2 Damen, Nähe Bismarckstraße oder Bahnhof. Offerten unter R. 29 am den Tagbl.-Verlag.

Dom. Theater, Abonn. D. 1. Marz, R. bis Ende Spielzeit abzuw., auch eins. Domest. Blumenstraße 10. Sprecht. 12-9.

Berschiedenes

Einauflistung wird angeboten Hermannstraße 9.

Miet-Harmoniums.

Piano-Schmitz, Rheinstraße 52. T. 3572.

Erntegemeint!

Besserer Handwerker, 8. St. im Felde, wünscht mit einem netten, lieben Mädchen im Alter von 18 bis 22 Jahren, aus nur guter Fam. von Wiss. ab. Umgang. ab. Herder im Tagbl.-Verlag.

Chren - Sache.

Junggeselle, mittl. Alter, 15000 R. Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer verträg. Dame v. 28-38 J. mit Brust. Oberst. Wiss. ohne Kinder nicht ausreichl., zw. Detm. Annoncen angeschlossen. Briefe u. Angebote unter R. 305 am den Tagbl.-Verlag.

Berloren - Gefunden

Berloren

zwischen Hotel Grüner Wald und Kölnischer Hof, Domestologen ab 11.30 u. 12 Uhr.

silberne Damentasche,

enthaltend silberne Kleidstückchen mit umfänge 30 Mar! Inhalt u. silbernen encimiertem Bleistift. Abzug gegen gute Belohnung beim Portier des Hotel Metropole.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Große

Allgemeine Volksversammlungen

Hente Samstag, abends 8¹/2 Uhr.

Gegenstand: Ueber Kriegsnahrung und Brotfrage.

Nedner: Versammlungsleiter:

1. Turnhalle, Hellmundstr. 25, Stadtrat Philipli, Oberbürgermeister a. D. v. Ibell.

2. Gewerkschaftshaus, Weststraße 49 Kaiser, Landw.-Inspizitor, Luisenstraße 29 Dr. Geuske, Leiter d. Rh. Volkszeitung,

4. Luthersaal der Lutherkirche Möbelschreinerei 2 Pfarrer Lieber, Pfarrer Hofmann,

5. Oberrealschule a. Biebrich 9, Hörsaal Lehrer P. Hartmann, Ob.-Realschul-Dir. Dr. Hofer.

6. Adminal, Stiftstraße 3 Prof. Dr. Weintraud, Justiz. Dr. Alberti.

7. Saal der Turngesellschaft, Schwabacher Straße 8 Stadtverord. Dommer, Pfarrer Beckmann

8. Wartburg, Schwabacher Straße 51 Dr. phil. Grünhut, Geh. Med.-R. Prof. Dr. Ziehen.

Eintritt unentgeltlich. Der Ausschuss für Volksausklärung über Kriegsnahrung und Brotfrage,

sowie folgende Verbände:

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Landwirtschafts-Kammer, Rajan-Loge N. N. B. B., Stadtverband evang. Vereine, Verein der Aerzte Wiesbadens,

Gewerbe-Verein, Handelskammer, Handwerker-Kammer, Hanau-Verein,

Kathol. Verein-Kreis, Wiesbadener Lehrerinnen-Verein, Wiesbadener Lehrer-Verein, Wiesbadener Stadtburg für Frauen-Vereinungen (26 Vereine).

Donnerstag, den 18. März, abends 8¹/2 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 35:

Vortrag mit Lichtbildern
des
Herrn P. O. Rüppel,
Bundessekretär des Bundes Deutscher Bodenreformer,
über:
Kiautschou,
eine Musterstätte deutscher Kulturarbeit,
sein Aufstieg und sein Fall.

Vorbehaltener Platz zu Mk. 1.—, offener Platz zu 50 Pfennig.

Vorverkauf bei den Buchhandlungen:

Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Heh. Römer, Langgasse 48, A. Schwaedt, Rheinstraße 43, Heh. Stadt, Bahnhofstraße 6, und abends an der Kasse.

Der Ueberschuss wird dem Reichsmarinesamt für unsere Tsingtauer Helden zur Verfügung gestellt werden.

Ortgruppe des Bundes Deutscher Bodenreformer Wiesbaden.

Konfirmanden- u. Kommunitanten- Anzüge

in schwarz und in blau, sowie ein Posten zurücksichter Herren- u. Knaben-Anzüge, Paltois, Ulster, Bozener und Gummi-Mäntel für Herren und Damen, Juppen, eins. Sakkos, Hosentaschen für jeden Verz. geeignet, kaufen Sie staunend billig.

Kein Laden, nur 1. Stad., deshalb so billig.

240

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser so schweren Zeit etwas umzusetzen, haben wir uns entschlossen, die Preise der Waren auf das äußerste zu ermässigen und ersuchen um ges. Besichtigung unserer Ausstellung mit offener Preisangabe.

232

Kühn & Lehmann,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.

Telefon 2337 u. 2335.

Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei, Wiesbaden

Kontore im „Tagblattaus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53



Für Konfirmation, für Kommunion und für Ostern

empfiehle meine bekannten, erprobten Qualitäten zu billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, Militär-, Sport- und Touristen-Stiefel

in allen möglichen Formen, Ledersorten und Ausführungen in grösster Auswahl von den Einfachsten bis zu den Elegantesten.



Schuhhaus Sandel, Wiesbaden

Marktstrasse 22 — Kirchgasse 43.

299

Mainzer Frauenschule.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in die mit der Mainzer höheren Frauenschule verbundene

Frauenschule

werden von dem Unterzeichneten von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahrs entgegengenommen. Wer das 16. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat oder vor dem 1. Oktober d. J. vollendet wird, kann auch als Hospitantin zum Besuch der Frauenschule zugelassen werden. F 533

Prospekte stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung.

Die Direktion der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.



Wie spart man Hafer

und erreicht trotzdem eine ausgiebigere Fütterung? Indem man den Hafer quetscht, also plattdrückt und dadurch das Korn öffnet. Kein Verlust durch Abgehen in unverdaut. Zustande.

= Quetschmühlen =

fabrizieren und liefern F 526
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

F 526

Die lebenden Puppen kommen!

Prima 12-Pf. Zigarette

100 Stück 7 Mark.

Röh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 301

rechteitig imp., haben gr. Blatt abzug. und zwar: hoch. Orange-Bees-tee, kleines Blatt, zu M. 2.70 extraf. Orange-Bees-tee, mittl. Blatt, zu M. 3.20 extraf. Orange-Bees-tee, (deutsche Mischung) zu M. 3.50 per 1/2 Kilo in 1/2 Pfund-Paketen bei Abnahme von mindest. 5 Kd. postfrei unter Nachnahme.

H. Disqué & Co., Mainz.

NB. Rüttelversand erfolgt nicht, doch werden bei Rücksendungen Sendungen anstandslos zurückgegeben.

Usthang Lian Sheng

Lüchtige Damenschneider

per sofort geliebt.

Holzmann-Wolf,
Mainz.

F 45

Die Heilsarmee, Hermannstraße 22.

Oberleutnant Karl Treite aus Berlin, der Leiter der Heilsarmee in Deutschland, hält am Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, einen besonderen Kriegsgottesdienst, sowie am Sonntag, den 14. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, eine Heiligungssammlung. — Jedermann ist freundl. eingeladen.

B 3395

Die Liliputaner kommen!

Die kleinsten Künstler der Welt kommen!

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, 13. März.
70. Vorstellung.
36. Vorstellung. Abonnement C.
Neu einstudiert:

Abu Hassan.

Komische Oper in 1 Akt von F. C. Hiemer.
Rufus von Carl Maria von Weber.
Hutun, Kalif von Bagdad Dr. Robius
Bobeide, seine Gemahlin. Dr. Eichelsheim
Abu Hassan, Liebling des Kalifens. Herr Haas
Fatima, seine Frau. Dr. Bommel
Westur, Vertrauter des Kalifens. Herr Schwab
Benebend, Bobeide's Sohn Dr. Neumers
Omar, ein Wechsler. Dr. v. Schend
Glaublicher Abu Hassan. Gefolge des Kalifens und Bobeide's. Die Handlung spielt in Bagdad.
Die Türen bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen.

Hieron: Zum ersten Male:
Die Jahreszeiten der Liebe
Vier Alt-Wiener Tanzbilder von H. Regel.
Musik von Franz Schubert, eingerichtet von J. Lehner.

1. Bild: "Liebesföhling". Am Himmelpfortgrund.
Grundhuber, Polizeiwachtmeister. Herr Böllin
Eveline, seine Tochter Dr. Kochanowska
Brandstätter, der Wirt vom Bierloß. Herr Spieß
Florian, sein Sohn. Student. Herr Hermann
Bödker, Straßenmusikant. Herr Schneeweiss
Stüberl, ein vorstädtischer Elegant. Herr Carl
Müller, Arzneigehilfe Dr. Lautermann
Eine Obstfrau. Herr Koller
Kinder von Sonde, "Staubentlochen".
Heller, Polizisten, Straßenfiguranten: Wiedermann, Bratwurst, Huf- und
Hörnchenküsterin, Brezelbäder. Seit: 1798.

Freiwilligenboten: Die Kinder der Ballett-Schule. "Spielmannsweise": Herr Schneeweiss und sechs Damen vom Ballettchor. "Junge Liebe": Frau Kochanowska, die Herren Hermann und Schneeweiss.

2. Bild: "Sommerglück". Auf der "Paradeise", am Tage des Erntedankfestes der Freiheitstrieber, 16. Juni 1814.
Heller, Brandstätter, Bambine.
offizier. Herr Hermann

Eveline, seine Frau Dr. Kochanowska
Franz Kommandant Berth. Kaiser
Karo line b. Jugendwehr Adele Paris
Franziska Kinder Paula Schmidt
Der alte Brandstätter Herr Spieß
Grundhuber, Polizei-Offizier. Herr Böllin
Eipelbauer. Herr Wutschel
Der Bettler aus Ragan. Herr Lautermann
Der Tambourmajor der Knabenskapelle Johanna Weller
Das Bürger- Gewissungs- Komitee. Schenkingtungenfrauen. Die Jungend- wehr. Roff. Seit 1814.

"Soldatenpiel": Johanna Weller u. die "Jugendwehr" (25 Knaben). "Wiener Gruss": Sämtl. Tänzerinnen u. Sämtl. Tänzer. "Lambachermanns Heimkehr" von Kraft. 3. Bild: "Herrztrouhsen". In Mödling am Tage der Silberhochzeit von Röcknig auf Brandstätters. Florian Brandstätter. Herr Hermann Eveline, seine Frau, Frau Kochanowska Franz Brandstätter, deren Sohn. Herr Amalie Gläser Seine Braut. Herr Salzmann Caroline. Herr Mondorf Franziska. Herr Wihel Grundhuber, Polizei-Offizier in R. Herr Böllin Staberl, Schirmacher Herr Dietrich. Bäuerl, Tänzerin. Herr Carl. Fisperl, Herr Baumann. Fisperl, Wiener Herr Lautermann Lippel, Bürger Herr Böder. Klapperl, Herr Wutschel. Kinder Wiener Bürger. Herbstgeister. Seit: 1830.

"Silberhoch": Frau Kochanowska, Herr Hermann und vier Kinder der Ballettschule. "Dreier": Dr. Mondorf, Dr. Böbel und Frau Sophie Gläser. "Hans Rossmund": Frau Kochanowska, Herr Hermann und die Damen Ressendorf, Märe Schneider, Böhwinkel, Weißerth. "Wienerischer": Ausgeführt von den Personen des dritten Bildes. "Die Herbstgeister": Dr. Salzmann, Dr. Mondorf, Dr. Amalie Gläser, Frau Jüttner und das gesamte Ballett-Personal. Seit: 1845.

"Schatten der Erinnerung": Die Puppenfiguren der "Eveline" und des "Florian" aus den vorhergehenden Bildern. "Die vier Lebensalter": Frau Kochanowska, Herr Marie, Herr Schneeweiss, Paul, Edler, Herr Jacob, Frau Renne, Herr Schäfer und Anna Hartmann.

Die Türen bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen. Nach der komischen Oper tritt eine längere Pause ein.

Usthang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, 13. März.
Dutzend- u. Fünfzigerfärten gültig.
Neu einstudiert:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Wiedemann, Rektor einer Gemeinde- Mittelschule. Herr Dr. Brück Elizabeth, seine zweite Frau.

Helene seine Kinder. Elsa Ewert

Fritz aus. Dora Hengel

Emil erster Ehe. Arthur Rhode

Freiherr von Röcknig auf

Wiglingen. Hermann Reiseleträger

Bettina, seine Frau. Theoberta Port

Dr. Orb, Kreis-Schul-Inspektor. Reinhold Hoyer

Franz Orb. Marg. Lüder-Steinwald

Dangel, zweiter Lehrer. Ric. Bauer

Fräulein Höhre, Lehrerin. Luise Delofea

Rosa, Dienstmädchen bei Wiedemann

Marga Krone

Ott. Eine kleine Kreisstadt Nord-Deutschlands. Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 1. und 2. Akte finden

größere Pausen statt.

Usthang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 17. März,

abends 7 1/2 Uhr:

Zweites Konzert

des 14-jährigen Geigenkünstlers

Duci von Kerekjarto

aus Budapest mit Professor Dr. O. Neitzel-Köln.

Programm und Preise an den Anschlagsäulen. — Eintrittskarten im Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 23.

Edison-American Bio

Rheinstrasse 47. Schwalbacher

Strasse 57.

Vom 13.—15. März 1915.

Der großartige Nordische Kunstmil:

Die Tat des Dietrich Stobäus

nach dem Roman von Max Halbe.

Die Geschichte einer Leidenschaft in 4 Kapiteln.

Ferner: Die neuesten Kriegsberichte, sowie ein ausgewähltes Beiprogramm.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele, Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute neues Programm:

An d. katalonischen Küste (Naturaufnahme).

Das Testament (Kl. Drama).

Die Zwergentruppe Adolphi.

Deutsche Frauen Deutsche Treue

Ein packendes Kriegsschauspiel von überwältigend dramatischer Kraft, ein Spiegelbild deutscher Treue, deutscher Wesensart.

BLINDE EIFERSUCHT (Komödie), Lehmann-Humoreske.

Neue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Kinephon-Theater

Vom 13.—15. März: Deutschlands berühmter Schauspieler

Rudolf Schildkraut

in der Rolle des

Ivan Kaschula

Schauspiel in 3 Akten.

Zeit: Herbst 1914. Ort Galizien

Ferner:

Die neueste Eiko-Woche, sowie reichhaltiges Beiprogramm.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 13. März.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements - Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Abends 8 Uhr im großen Saale: Lichtbilder-Vortrag.

Herr Redakteur Rosen aus Frankfurt a. Main. Programme in der gestrigen Abend-A.

Reichshallen.

Stiftstr. 18. — Telefon 1306.

Nur noch kurze Zeit!

Das wunderbare Programm!

Jede Nummer ein Schlager!

Helmar Basch in seinen glänzenden zeitgemäßen Vorträgen.

G. G. Schadow, Tanzalt, Alex und Hermann, die vortrefflichen Akrobaten.

Drei Geschwister Joellner, Musik-Alt,

und die übrigen Künstler!

Ab 16. März:

Neues Kolossal-Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Eintritt 30 pf. Die Direktion.

Monopol-Lichtspiele